

Westfälische Zeitung.

Bielefelder
Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Öffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg“.

Augsleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Nr. 172.

Dienstag, den 27. Juli.

1886.

Preis des Abonnements:
vierteljährlich 2 Mark pränumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pf.
Die „Westfälische Zeitung“ erscheint wöchentlich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate:
für die einseitige Zeile oder deren Raum für 14 Tage 1 Mark 50 Pf., für auswärtige 15 Pf.; für Reklamen 50 Pf. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaus angenommen. Bei Aufträgen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzulegen.

Einladung zum Abonnement

Westfälische Zeitung (Bielefelder Tageblatt).

Für die Monate August und September
eröffnen wir ein neues Abonnement zum Preise von
1 M. 40 Pf.

Bestellungen werden schon jetzt angenommen und
die Anz. bis 1. August gratis geliefert.
Die Expedition.

Zusammenkunft Bismarck's und Rainsky's.

Rüssingen, 24. Juli. Soeben ist Graf Rainsky mit dem am 6 Uhr nachmittags von hier abgehenden Schnellzuge direkt nach Wien zurückgekehrt. Unsere Conspirationen werden nunmehr die harte Aufgabe zu lösen haben, als welche diese überraschende Zusammenkunft zwischen dem Leiter der österreichischen Politik und dem deutschen Reichskanzler erscheint. Was für Mutmaßungen werden nicht laut werden! Schon jetzt wird ein Erstliches in die Richtung der Ereignisse geleitet. Gewisse Korrespondenten wußten schon vorher ganz genau, was verhandelt wurde. Aber ich bin überzeugt, sie wissen auch jetzt, nach der Zusammenkunft, eben so wenig, wie ich selber. Der Umstand, daß Herr v. Bismarck Entzweiung nicht beigemessen hat, gibt übrigens zu denken. Gerüchte gingen bekanntlich, daß der Leiter der russischen Politik von Franzensbad, wohin er sich zur Kur begeben haben soll, nach Rüssingen überkommen werde. Der Korrespondent eines süddeutschen Blattes wußte sogar mit Gewißheit zu sagen, daß Verhandlungen auf Grundlage der bei der Dreikaiserentzweiung in St. Germaine erfolgten Beratungen stattfinden würden. Welche Tiefe der Erkenntnis! Weiß man in Summa doch ebenfalls nichts absolut Genaueres über die dortigen Verhandlungen. Und kein Herr v. Bismarck ließ sich in Rüssingen bei sich bilden! Freilich, das Gerücht, daß er kommt, erhält sich hier noch immer. Auch der Vertreter des Reichskanzlers mit dem hier zur Kur weilenden russischen Botschafter in Paris, Herrn v. Morsheim, läßt auf seine intimen Beziehungen schließen. Beide Diplomaten genießen den gesellschaftlichen Formen, und das ist ansehnlich alles.

Die fortwährenden Hysterien der russischen Presse gegen Deutschland sind doch von symptomatischer Bedeutung. Ein Brief von Petersburg und diese ganze Notiz Korach müßte schreien. Aber nichts von alledem — man läßt ruhig die Vermutungen gegen Deutschland weiter reifen und scheint sich an offizieller Stelle über diese Schimpereien gewissermaßen zu freuen.

Die Dinge haben sich durch die intrigante Politik Russlands auch im Orient derart zugezogen, daß Österreich bei Zeiten seine Interessen wahren muß. Was ist natürlich, als daß unter solchen Verhältnissen der Leiter der österreichischen Politik sich mit dem Leiter der deutschen Politik verhandelt. Und wenn man aus dem äußeren Verkehr Bismarck's und Rainsky's schließen darf, so herrscht zwischen beiden die vollste Uebereinstimmung, denn dieser Verkehr trug den Anschein der größten Herzlichkeit.

Nachdem der österreichische Minister in Begleitung des Sectionschefs im Ministerium des Äußeren, Baron von Aehrenthal, Donnerstag morgen angekommen war und im „Grand Hotel garni“ Absteigequartier genommen hatte, war er bis zu seiner Abreise der ständige Gast Bismarck's. Die Zusammenkünfte im Schloß der oberen Saline haben Stundenlang gedauert, sowohl vormittags als nachmittags. Die Diners fanden gegen 6 Uhr abends statt. Zu dem einen war unter anderen Personen auch der vorgenannte

russische Botschafter in Paris geladen. Verschiedene male holte der Reichskanzler den österreichischen Staatsmann von seinem Hotel am Kurplatz mit dem vom Prinzenregenten Luitpold zur Verfügung gestellten Hofwagen persönlich ab. Als Bismarck beim ersten Besuche die Treppe zu den Gemächern des Grafen hinaufstieg, eilte ihm dieser mit dem Worten entgegen: „Aber, mein lieber Fürst, Sie bemühen sich selbst her?“ worauf der Reichskanzler lachend erwiderte: „Nun, ich muß doch sehen, wie es bei Ihnen, lieber Graf ausfällt!“ Die Unterhaltung beim Treppengehen seitens des Portiers und eines Kammerdieners wachte der Reichskanzler lächelnd ab. Gleichwohl meinte er: „So recht geht's mit den alten Knochen doch nicht mehr.“ Beide Diplomaten unterhielten sich längere gemeinsame Spazierfahrten. Kurz, der allgemeine Eindruck, den die Zusammenkunft machte, war ein durchaus sympathischer, auch der Abschied war ungemein herzlich und für das zukunftsreiche Publikum, welches zufällig Zeuge desselben wurde, besonders interessant in Folge des schroffen Gegensatzes in der äußeren Erscheinung uneres Kanzlers und derjenigen Rainsky's. Aus dem einen Bismarck kann man zwei Rainsky's schließen. Der österreichische Minister des Äußeren ist mindestens einen Kopf kleiner als der Reichskanzler. Zudem ist er schmächtiger und zarter gebaut. Die unelengbare Eleganz dieser Erscheinung wird erhöht durch ein vornehmes, geistvolles, energisches Gesicht. Als der Minister mit einer gewissen Nonchalance über den Person schritt, lächelten einige neben mir stehende Damen ganz entzückt: „Wie, das ist Rainsky?“ Hinterher schritt der Reichskanzler — er hatte den Gast selbst zur Bahn gebracht. Auf zwei oder drei Schritte vom Kanzler entfernt zu sehen und mit Auge die Züge und den ganzen Habitus des großen Mannes studieren zu können, ist ein Glück, welches nicht Jedem beschieden ist. Wohl eine Viertelstunde war dem hierzeitig im Kreise umherstehenden Publikum diese Gelegenheit geboten, denn beide Diplomaten waren schon 15 Minuten vor Abgang des Zuges zur Stelle.

Vor dem Salonwagen, der in den um 6 Uhr nach Wien gehenden Schnellzug eingestellt war, spielte sich die letzte Zusammenkunft ab. Die beiden Diplomaten redeten bis zum letzten Augenblicke vor Abgang des Zuges gelegentlich mit einander. Die Begleitung, der Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Rottenburg von Seiten des Reichskanzlers, und der Baron v. Aehrenthal von Seiten Rainsky's, stand in lebhafter Unterhaltung in nächster Nähe. Die zwanglose Toilette auf beiden Seiten verriet, daß alle leeren Formalitäten mit Absicht vermieden worden waren. Diese Beobachtung ließ sich auch während der vorhergehenden Tage machen. Der Kanzler in langem, blauem Gehrock und dunklen Beinkleidern trug seinen charakteristischen Stabstock, die bekannte große Stahlbrille und in den unbedeckten Händen und ringlosen, nicht einmal mit dem Trauring geschmückten Händen einen derben, braunschwarzen Knotenstock mit gewaltigen Kriechen. Um den Fingern herum schnupperte zähneklappend und feuchend der Stielvertreter des Reichshundes — eine graue dänische Dogge, schlank gebaut, mit ein Reh, und glatt und glänzend, wie ein Al. So bösartig wie der gewaltige Gebaute und mächtige „Tyran“, der bekanntlich während des Berliner Kongresses sogar auf den Fürsten Gortschakow ein Attentat verübte, ist er nicht, denn das Tier ließ sich ruhig geschehen, daß ihm Rainsky mit seinem Spazierstöckchen scherzend in die Seite fuhr. Während des Gesprächs mit dem österreichischen Minister sog der Kanzler einen mächtigen, fettenlosen Chronometer von altfränkischem Zuschnitt aus der Westentasche. Dann schwang er sich beiseite in den Salonwagen, um diesen einer kurzen Prüfung zu unterziehen. Rainsky folgte ihm. Nach wenigen Augenblicken schied Rainsky wieder zurück, um die Gespräche fortzusetzen. Kurz vor Abgang des Zuges wandten sich die Minister in verbindlichen Worten an die Begleitung — der Reichskanzler an den Baron v. Aehrenthal, eine schlanke, hohe Erscheinung, in der die Lebenswürdigkeit und das heitere Wesen des Urmenschen in sympathischer Weise zum Ausdruck kommt. Der Botschafter in Petersburg, das die Zeit der Abfahrt gekommen sei. Ein altesiegender Handschütteln; der Kanzler lächelt freundlich und verbindlich dem

Grafen Rainsky zu, ihm eine glückliche Fahrt wünschend; Baron Aehrenthal verbeugt sich tief vor dem Kanzler und läßt die dargereichte Hand; die beiden Gäste schwingen sich in den Salonwagen; ein schriller Pfiff der Lokomotive, und der Zug verläßt langsam die Halle. Der österreichische Staatsmann ist ein Herrscher seines Wagens getreten, dem Kanzler nach ein freundliches Lebenswohl wünschend, und dieser beantwortet den Gruß, indem er sich zu fernem Grabe haltung in seiner ganzen flüchtigen Höhe emporrichtet und tief seinen Schlagschlag zieht. Dann ist der Zug der Halle entzogen. Sich umwendend, spricht Bismarck noch einige verbindliche Worte mit einem inzwischen herbeigetretenen alten, gebrechlichen Herrn, einem Grafen Pototski, „Grand Echantillon“ des Hofes zu Petersburg, der tags über dem Grafen Rainsky schon zu wiederholten Malen seine Aufmerksamkeit gemacht, von diesem aber nicht empfangen worden war. Dann verläßt der Kanzler, die ehrerbietigen Grüße des dichtgedrängten Publikums in zuvorkommender und freundlichster Weise erwidern, zu Fuß den Bahnhof und begibt sich in Begleitung des Geh. Ober-Regierungsrates Dr. Rottenburg, den Baron. Beide Herren bestiegen den Wagen und fahren, gefolgt von dem in mächtigen Sägen nachspringenden Hund, der Saline zu. Das war der Schluß der Zusammenkunft zwischen Bismarck und Rainsky. Aus der unglücklicher heiteren und glücklichen Stimmung des Reichskanzlers kann man hoffentlich die Folgerung ziehen, daß das Ergebnis dieser Entrevue ein in jeder Beziehung befriedigendes ist.

(Magd. Zig.)

Brantweinsteuerreform.

Der Hamburger Korrespondent hatte im Anschluß an die Meldungen verschiedener Blätter, wonach die neue Konferenz süddeutscher Finanzminister sich auf die Brantweinsteuerfrage bezogen habe, bemerkt: Wenn man daraus auf einen neuen Anlauf auf diesem Gebiete geschlossen habe, so bedürfte es eines solchen Zeichens wahrhaftig nicht mehr, da die Brantweinsteuerfrage überhaupt nicht von der Tagesordnung abgehoben worden sei und unerröcklich feststeht, daß ein neuer Versuch zu ihrer Regelung zu den Hauptaufgaben der nächsten Session gehören werde. Darauf antwortete die „Berliner politischen Nachrichten“, die gewisse Beziehungen zum Finanzminister von Scholz haben: „Wir können dem Hamburger Korrespondenten versichern, daß gerade das Gegenteil dessen, was er mit so viel Sicherheit prognostiziert, eintreffen wird.“ Die Regierung wird diesem Reichstage seine weitere Brantweinsteuerreform machen. Wir meinen, man würde schon a priori zu dieser Annahme haben gelangen können, wenn man sich die Zusammenkunft des gegenwärtigen Reichstages vor Augen gehalten hätte.“ Nach den Worten des Finanzministers von Scholz gelegentlich der zweiten Beratung der Brantweinsteuerreform im Reichstage war man allerdings zu der Annahme berechtigt, daß dem nächsten Reichstage eine neue Brantweinsteuerreform vorgelegt werden werde. Der Finanzminister stellte fest, daß 4 große Parteien, die zusammen die weitaus Mehrheit des Reichstages bilden, nämlich die deutsch-konservative, die Reichspartei, die national-liberale Partei und das Centrum, das Vorhandensein dringender Bedürfnisse in Staat und Gemeinde anerkannt haben und ebenso anerkannt haben, daß der Brantwein ein geeignetes Steuerobjekt sei, die hierzu erforderlichen Mittel aufzubringen. Wie man angesichts der Konstitutionierung einer unbeschränkten Zölle als prior zu der Annahme gelangen müsse, daß diesem Reichstage eine weitere Brantweinsteuerreform nicht zu machen sei, ist unverständlich. Die Regierung muß davon abgesehen sein, aber nach den Worten des berühmten Vertreters der Regierung bestand zur Zeit des Schlußes der Reichstagssession offenbar die Absicht, in der nächsten Session mit einer neuen Vorlage den Versuch zu machen. Das wurde damals und wurde bis jetzt auch in der Regierung nahegelegenen Kreisen als fest angenommen. Die Argumentation der „Berliner politischen Nachrichten“ beruht auf sehr schwachen Füßen. Was will denn der Hinweis auf die Zusammenkunft des Reichstages besagen. Trotz dieser an sich unzulässigen Zusammenkunft hat die Regierung mit diesem

Reichstage doch bedeutende Reformen zu Stande gebracht. Es sei nur an die Zolltarifrevision, an die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter u. s. w. u. s. w. erinnert.

Unter solchen Umständen macht das ewige Anrempeln des Reichstages in Organen, denen man eine direkte Fühlung mit der Regierung nachsagt, in der That einen unangenehmen Eindruck. In der Hitze des Parteikampfes mag immerhin manches heilige Wort fallen, im gegenwärtigen Augenblicke aber, wo die eigentlichen Kämpfer ruhen, ist eine besonnene und objektive Erörterung der schwerwiegenden politischen Fragen am Platze, nicht aber dieses Reulenschwingens. Nebenbei bemerkt: der gegenwärtige Reichstag oder die Mehrheit desselben sei nichts weiter als ein Konglomerat aus Welschen, Franzosen, Sozialdemokraten, Polen und Polengestirnen, können nur durch die Kampfeslust entschuldigt werden. In der jetzigen ruhigen Zeit können sie nur die Gegenwirkung von der machen, die man vielleicht erwartet. Der Reichstag besteht aus 397 Mitgliedern, davon sind einschließlich Windthorst's 12 Welschen, 16 Polen, 15 Franzosen oder wie die „Berliner politischen Nachrichten“ sagen, „Franzosen“ und 25 Sozialdemokraten. Das Zentrum, die größte Partei, steht allerdings unter welscher Führung, aber es blickt doch das Kind mit dem Bade auszuschenken, deshalb die ganze Zentrumspartei als eine Welschenpartei hinzustellen. Gerade mit dem Gesicht der Brantweinsteuerreform hat die gegenwärtige Zusammenkunft des Reichstages nichts zu thun. Gegen die Vorlage, in der Fassung, wie sie eingebracht war, erklärten sich unter Anderem die beiden konservativen Fraktionen, deren Regierungsfreundlichkeit man doch nicht anweisen wird, auf das Entschiedenste, weil sie in der Durchführung dieser Vorlage den Ruin der Spiritusindustrie erblickten. Dagegen sprachen sich die Erklärer oder Franzosen, in deren Namen Graf Sprach, unumwunden dafür aus. Ein Reichstag mit absoluter Majorität von Konservativen würde die vorgelegte Brantweinsteuerreform auch nicht angenommen haben. Zu einer fundamentalen Umgestaltung derselben sollte es aber in der letzten Reichstagssession, dazu war die Vorlage zu spät eingebracht, woraus, wie die Dinge nun einmal lagen, der Regierung durchaus kein Vorwurf gemacht werden kann. Wir halten die gegenwärtige Zusammenkunft des Reichstages selbstredend auch für eine glückliche, dieselbe ist nun aber einmal aus allgemeinen Ursachen hervorgerufen, es war auch nicht zu erwarten, daß durch eine Auflösung und Neuwahl ein anderes Ergebnis erzielt werden würde; man muß also mit dieser Zusammenkunft rechnen. Die Regierung hat das getan und, wie die Erfahrung zeigt, nicht ohne Erfolg.

Die Folgen des „Boycottens“ in Nordamerika.

Der „Social-Gorr.“ schreibt aus New-York, 7. Juli 1886: Projekte gegen Anarchisten, gewaltthätige Streiter und Boycotts sind gegenwärtig allenthalben in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten im Gange und letzte Woche erst fand 5 Boycott, die ein hiesiges Kongresslokal ruinieren, die Besucher gewaltthätig zum Eintritt abhielten, den Eigentümer zwangen, seine Keller und Kustur zu verlassen und den Vornamen des Boycotts nur unter der Bedingung aufzuheben, daß der erwähnte Besitzer des Lokals bare 1000 Dollars für angebliche Kriegskosten bezahle, was auch thatsächlich geschah, zu Zuchthausstrafen von anderthalb bis 3 Jahren 8 Monaten verurteilt worden, und zwar wegen Erpressung, unter welcher sie die Bezahlung jener 1000 Dollars erlangten. Anstatt nun einzugehen, daß man wirklich ein Unrecht begangen und gegen die Gesetze des Landes verstoßen hat, das ja in Bezug auf Selbstverständlichkeit so weitgehend ist, und anstatt daraus eine Lehre für die Zukunft zu ziehen, veröffentlicht man die Namen und Adressen der Geschworenen und Zeugen, nebenbei bemerkt, durchweg achtbare Bürger, und empfiehlt den Arbeitern, diese Liste unter Glas und Rahmen zu stellen und an den Geschworenen und Zeugen in jenem Prozesse Rache zu nehmen. Gegen einen der erwähnten Zeugen wurde auch schon der Boycott erklärt und in neueren Projekten gegen gewaltthätige

Blick aus den ersten Augen des letzteren hafte eben nur dann auf ihr, wenn sie es nicht bemerkt.

„Nun, Heiden, da war ja eine schöne Fee, die Dich vor dem romantischen Dorfe begrubte.“ hatte Lieutenant von Bentheim seinen Kameraden, der ganz starr vor Entzücken und Bewunderung dem blauen Kleide Ersta's nachgestarrt, geredet.

Lieutenant von Heiden, der schlanke, elegante Husarenoffizier mit den feurigen Augen, dem wohlgepflegten flüchtigen Schnurbart und dem interessantesten Gesichte athmete tief auf. „Nun ist es gut“, sagte er dann etwas unüberlegt, „dies Gesicht muß ich schon im Traume gesehen haben. Sie war wunderschön.“

Der etwas nüchternere Bentheim lachte laut auf. „Na, mein Junge, darf ich bald zur Verlobung gratulieren? Du wirst wohl schon heute Nacht ein Straußhörnchen Ersta auf der Brust tragen, oder Ritter ohne Furcht und Tadel?“

„Spottet nur“, meinte Heiden ganz zufrieden, „ich werde die Dame schon kennen lernen, und kenne Du etwa weaguen, daß mein Gesicht ein guter ist? Wie?“

„Nein“, sagte Bentheim lakonisch, „aber Dein Herz ist von Gummi! Seit wann hast Du Kriemhild mehr angehört? Ich glaube, seit jener feurigen Trauergeschichte mit Fräulein von Langen hast Du wirklich Dein Herz noch nicht wieder verloren.“

„Sie war arm“, fuhr der Husar auf, „ich bin es auch. So konnten wir vielleicht zehn Jahre warten, um dann ein glänzendes Scheitern zu führen.“

„Weißt Du, ob jene Schöne von vornhin vermögend ist?“ Der Angeredete wollte ärgerlich aufstehen, doch hoben sie an der Biegung des Weges mit der von der Chauffee kommenden Eskadron zusammen. Der Major und der Rittmeister redeten sich scherzend an und dann ritten sie alle zusammen in die laubere Dorfschraube ein.

„Herr von Heiden“, sagte der Major und nahm ein Quartierbillet hervor. „Sie kommen zum Professor Sommer. Dort drüben in der Villa soll der gelehrte Herr wohnen.“

„Vielleicht“, Kamerad“, sagte jetzt Bentheim halb laut, „triffst Du jene schöne blonde Fee dort? Sie wird die Frau des Gelehrten sein. Denke an mich!“

Heiden wandte sich ärgerlich von ihm ab, bog dann mit seinem Pferde rechts der hübschen, halberborenen Villa zu. Vor dem eisernen Gitter sprang er aus dem Sattel und versuchte die Thür zu öffnen.

„Friederike“, rief eine wohlklingende Stimme und vor ihm stand wie eine Erscheinung ein junges Mädchen in dunkelblauer, großer Schürze, die hermal halb emporgehoben, so daß man den vollen, weißen Arm sah; die Hände spielten

Haiderölein.

Novelle von Felice von Ziegler.

1) [Nachdruck verboten.]
Durch das grüne Laub tanzten goldige Sonnenstrahlen, ein leichtes, warmes Abendlicht glitt hinein in die lauliche Waldenlandschaft, die nur durch das jubelnde Vogelgewirr belebt wurde, und jetzt klang erst leise, dann immer lauter und feierlicher drüben am Ende des Waldes das Abendglockenläuten. Die Sonne stand schon sehr tief; nicht lange mehr und sie sank hinab am Horizont, um dem silberglühenden Gefährten, dem Monde, die Bahn freizugeben; der Feierabend begann und manche müden Hände falteten sich zu stillen Dankgebeten.

Droben auf der Waldlichtung stand ein junges Mädchen und ihr gebanntes Auge hing träumend an der sonnenbeleuchteten Landschaft vor ihr. Es war eine schlanke Gestalt in einfachem Sommerkleide; der schüden Hut war herabgenommen, das blonde Haar hing in den lockigen, blonden Zöpfen flach hell ab gegen den dunklen Waldhintergrund. Die großen blauen Mädchenaugen blickten leuchtend hinein ins Leben, ein leichtes Lächeln lag auf den frischen Lippen, den rosigen Wangen, und die kleinen weißen Hände waren wie unwillkürlich gefaltet.

„Verdammte Stauden, die Sonnenstrahlen Herrlichkeit“, murmelte das einsame Mädchen, die Sonnenstrahlen verfolgend, „wo kommt ihr her, was wollt ihr hier auf der Erde? Ihr sei doch zu schade, hier zu vergehen in dem kalten lieblosen Leben.“

Wie eine leise Bitterkeit klang es durch die letzten Worte, und um den kleinen Mund legte sich ein schmerzlicher Zug, doch schon war er verschwunden und andächtig lachte sie dem Abendlute.

„Wie undankbar, Ersta, und doch gab Dir der Höchste alles, was man sich wünschen kann; Tausende von Menschen beneiden Dich.“ — leuchtete sie, dann glitt sie auf eine weiche Erdbank nieder und begann von den dort hingeleigten Kriechpflanzen ein Straußchen zusammen zu winden.

„Meine süßen, herzigen Namensschwwestern“, murmelte sie fröhlich lächelnd; doch was war das, es klang wie Hufschlag und jetzt! Wären das nicht zwei männliche Stimmen, ein lautes Lachen!“

Ersta schaute neugierig auf, dort von rechts herüber mußten die Löwe gekommen sein.

„Eine sehr hübsche Gegend, Kamerad“, sagte eine wohlklingende Männerstimme, „acht Tage wird es sich hier schön ausfallen lassen, wenn nur das Beste von Allem nicht fehlt, schöne Frauen.“

„Aber, Heiden, das muß wahr sein, Du bist ein Weil-

entresser durch und durch. Du kannst nicht leben ohne das schöne Geschlecht!“

Der Rappen prallte zur Seite, sein Reiter schaute erschrocken, benutzend in das schöne Mädchenantlitz, welches so plötzlich vor ihm emportauchte.

Ersta hatte sich erhoben und ließ die beiden Offiziere an sich vorbeistreichen; die neugierigen Blicke derselben trieben allerdings höhere Lust in ihre jungen Wangen, doch wohl Grazie war das Reigen ihres blonden Hauptes als Erwiderung auf den ehrerbietigen Gruß. Dann schritt sie gelassen auf einem dem Dorfe zuführenden Waldpfade dahin, das Erstasträuben in der Hand. In ihrem Innern tänzten die Männerstimmen noch fort und sie dachte über das räthelhafte Erscheinere der beiden jungen Leute nach, da durchfuhr sie plötzlich ein Gedanke und leise lachte rief sie aus: „Die Lösung dieses Rätsels ist ja einfach genug, es ist die Einquartierung zum Major; wir sollten sonst wohl zwei Offiziere in unsere stille Gegend kommen? Viel Zerstreuung werden die Herren nicht finden. Was soll denn das aber heißen, Weichenfreier?“

Sie schüttelte leicht das blonde Köpfchen und hob die kleinen zarten Blumen empor: „Meine Liebblinge, Papa soll euch haben; vielleicht bemerkt er sie einmal, wenn ihm seine Studien Zeit lassen.“

Das Dorf lag vor Ersta, sie bog rechts ab und stand gleich darauf vor einer kleinen, weintraunkten Villa. Das Eisengitter öffnete sich geräuschlos, und das junge Mädchen trat mit munterem Gruß zu einer alten Frau, die eifrig beschäftigt war, Blumen auszukernen und zu schneiden.

„Da bin ich, Friederike“, rief sie, der kleinen die Blumen hinhaltend, „grüß Dich Gott, kann ich Dir etwas helfen? Wo ist denn Papa?“

„Soeben kam eine Bäckersfrau aus Leipzig“, brummte Friederike ärgerlich, „da ist er nun für uns verschollen; das Abendrot lag ich hinaus in sein Zimmer bringen. Ach ja, Fräulein Ersta, lösen Sie mich ein wenig bei den Gurken ein; die Einkuarterierung kann jede Minute da sein und ich muß doch den Abendlicht denken. Aber wenn die Herren Offiziere da sind, wird wohl auch Ihr Papa herunter kommen müssen. Das Studierzimmer läuft ja bis morgen nicht weg.“

Ersta legte ihre Blumen neben sich, band dann eine große blaue Schürze um und rief heiter: „So liebt Friederike, und nun eile Dich, die Soldaten müssen bald da sein, zwei sind mir schon begegnet.“

Herr des Lebens“, meinte die Alte erschrocken. „Ach Herzchen, können Sie nicht während der Wanders-Wirtschaft Ihre einsamen Spaziergänge lassen, es ist doch gefährlich.“ „Man hat mich nicht gesehen!“

„Na, Sie wissen schon, wie ich das meine“, brummte

Arbeiter verweigern bereits vorgeladene Bürger-Gesamten-
dienste zu verrichten, da sie ihr Leben nicht auf's Spiel
setzen, oder doch ihre Familien davor bewahren wollen, sich
um das Leben ihres Ernährers ängstigen zu müssen. Die
in allen Teilen des Landes vor Gericht geführten Prozesse
und Boykott sind vorzüglich Deutsche und Böhmen, es
durfte daher nicht verwundern, daß nun die englisch-geschrie-
benen Journale mit harter Betonung darauf hinweisen, daß
die die Sicherheit des Landes untergrabenden Elemente einzig
und allein Foreigener (Fremde) sind, welche in Europa unter
der Zucht der Polizei standen und nach diesem freien
Lande geschickt sind, um hier die weiteste Gaffreidenschaft
zu genießen, als Dank hierfür aber destruktive Lehren unter
die Arbeiterkreise tragen und offen Raub und Verrücktheit
predigen. Das wirklich Bedauernde dabei ist, daß man
jene Auswanderer mit dem besten Willen nicht widerlegen
kann.

Was läge endlich daran, wenn dieser Kreuzzug von
Rangel und Redaktionszimmer aus nicht ernst folgen hätte?
Diese Folgen beständen darin, daß man dem „Fremden“
Arbeiter allenthalben mit einem gewissen Mißtrauen begegnet
und ihn nicht gerne engagiert. Um nun doch Arbeit zu er-
halten, muß sich der deutsche und böhmisches Arbeiter unter-
bieten! Erst um diesen Preis bezieht man vielleicht das
Vorteil gegen ihn. In manchen Fällen nützt auch dieses
Opfer nichts, gleichviel, ob der Arbeiter sonst tüchtig und
verlässlich ist. Am meisten leiden hierbei die Reinigungswen-
den, für die niemand ein Wort der Verteidigung hat.
Hierzu kommt noch, daß die hiesigen Arbeitervereine, von
denen die deutschen ja durchweg erst Eingewanderte aus den
letzten Jahren sind, geschlossen Forderungen gegen alle
Reinigungswen den stellen und diesen Kampf um's Brot ganz
bedeutend erschweren. Nur für Feldarbeiter, und zwar tief
in's Land hinein, sind noch Chancen für ein Emporkommen
vorhanden, auf industriellen Gebieten fast gar nicht mehr.

Politischer Tagesbericht.

• Bielefeld, 27. Juli.

Die aus Pariser und Londoner Blättern von Berliner
Zeitungen übernommene Nachricht von bevorstehenden
wichtigen Umwandlungen im diplomatischen
Personal wird in der „Kölnischen Zeitung“ als eine
Unwahrscheinlichkeit bezeichnet. Die Nachricht ging bekanntlich dahin,
der deutsche Vizekonsul in Paris, Graf Münster, werde
zurücktreten, durch den deutschen Vizekonsul in London,
Grafen Hatzfeld, ersetzt werden, und Staatssekretär Graf
Herbert Bismarck als Vizekonsul nach London gehen.

Der Bischof von Bamberg hat dem geistlichen
Redakteur des dortigen „Volksbl.“ in sehr strengem Tone
anbefohlen, seine Angriffe gegen die Regierung in München
einzustellen. Das Blatt teilt das selbst mit.

Die Zentrumsparthei im preussischen Abgeordnetenhaus
hat an den nachst. Sitzung Dr. August Reichen-
berger eine Adresse gerichtet, in welcher dem Schmerz
über den Rücktritt Reichenspergers von seiner parlamen-
tarischen Wirkksamkeit, sowie dem warmsten Danke für die
bisherige Thätigkeit Ausdruck gegeben wird.

Die gestern erwähnte Verordnung wegen der
Militärminister ist nicht vom preussischen, sondern vom
österreichischen Kriegsministerium erlassen. Am Plaque wäre
sie auch bei uns!

Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Berlin:
Wiener Blätter hatten zuerst berichtet, daß eine Reise
des Grafen Robilant, des italienischen Mi-
nisters für auswärtige Angelegenheiten nach Wien bevor-
stehe, und haben später diese Meldung widerrufen. Hier
will man gleichwohl wissen, daß sich Graf Robilant in der
zweiten Hälfte des kommenden Monats nach Wien begeben
werde, und man hält es, falls Fürst Bismarck doch nach
Gastien gehen sollte, für sehr wahrscheinlich, daß Graf
Robilant auch dem deutschen Reichskanzler seine Aufwartung
machen werde. — Es fällt hier auf, daß Baron de
Courcel auf den besonderen Wunsch des Ministerpräsidenten
Freycinet schon am 29. d. M. hierher zurückgekehrt wird,
also zu einer Zeit, wo alle leitenden und maßgebenden Per-
sönlichkeiten fern von Berlin weilen und im politischen Leben
der Reichshauptstadt die übliche Sommerpause herrscht. Man
nimmt an, daß auf französischer Seite das Bedürfnis vor-
liegt, wegen einzelner Fragen mit dem auswärtigen Amt
in Berlin eine unmittelbare Fühlung zu gewinnen, und führt

eine solche ausgezeichnete Geste. Für eine Sekunde begegnet
sich die Wille beider Völker und tief, liegen zwei junge Herzen
den Schlag aus, dann fassen sich Ersta und sich leicht ver-
neigend, lagte sie, „Sie sind unser neuer Gast, Herr
Lientenant!“

(Fortsetzung folgt.)

Meine Mitteilungen.

[Zürcher! Wo ist der Bahnsteig? Schaffner,
öffnen Sie mir den Abteil! Das klingt heute noch deutschen
Ohren höchst befremdlich. Es ist aber gar nicht ausge-
schlossen, daß das eisenbahnfahrende Volk mit dieser Rede-
weise sich demnach vertraut zu machen haben wird. Der
Herausgeber des „Verdeutschungs-Wörterbuchs“, Herr
Herrmann, hat die Wörter „Beton“, „Koupee“, „Bureau“
gegen die Wörter „Beton“, „Koupee“, „Bureau“ vorge-
schrieben: „Wieder und wieder geht mir mündlich
und schriftlich die Anfrage zu, wie die diegebrachten Fremd-
wörter „Beton“ und „Koupee“ in gutem Deutsch zu be-
zeichnen seien, ob wir eine brauchbare Verdeutschung dafür
nicht hätten, ob es denn nicht möglich sei, diese ganz und
gar unbedeutenden Fremdwörter zu verdrängen u. s. w. Von
zahlreichen sprachkundigen Fragestellern pflegt dann — in
einmütiger Uebereinstimmung — hinzugefügt zu werden, daß
beide Ausdrücke um so weniger passend wären, als sie in
ihrem Stamme, im Französischen, etwas ganz Anderes
bedeuten, als was wir Deutsche darunter denken. Der
Franzose versteht unter person eine Vortreppe oder Freitreppe
und unter coupe eine Halbkugel oder den für Personen
bestimmten Vorderraum eines Postwagens (die beiden
letzteren Bedeutungen sind übrigens auch bei uns gebräuchlich),
während er unter Koupee compartment und unsern Beton
quasi nennt. So seien beide Wörter sogar dem in Frank-
reich reisenden Deutschen nicht nur nicht von Nutzen, sondern
eher geeignet, die schönste Verwirrung zu stiften. Und
welcher Schreibweise soll ich folgen? — ruft ein Fragesteller
aus: ich finde Koupee, Koupee, Koupee, Koupee, Koupee,
Beton, Koupee und Koupee? Sarrasin schlägt vor, statt
„Beton“ zu sagen „Bahnsteig“, annehmen an Bürgersteig,
was man sich gefallen lassen könnte. Dagegen wird die
Verdeutschung von „Koupee“ mit „Abteil“ kaum auf Beifall
rechnen können. Sarrasin hat selbst dieses Gefühl; er
schreibt: „Das neue Wort will dem Ohr zunächst wohl
nicht sehr behagen und erscheint vielleicht weniger annehmbar,
weniger glücklich gebildet und nicht so natürlich wie der
„Bahnsteig“. Sieht man aber von dem ersten Eindruck auf
das Ohr ab: — haben wir nicht den Abraum (das Abge-
räumte oder Abzuräumende), den Vorraum, die Abgabe, Abfluß,
den Abzug, Abstrahl, Abtrag, Abstampf und endlich die
dem „Abteil“ nächstverwandten Abkunft und Abstieg? Eine
Verdeutschung für die Möglichkeit der Eingebung des
Abteils kann man wohl auch daraus entnehmen, daß mehrere
der mit Ab gebildeten Wörter, wie Abzug, Abgang, Ab-
dampfung, u. s. w., nachweislich teils noch nicht allen, teils ganz
jungen Ursprungs sind. Und was selbst den Stamme-
wörter „Abteil“ betrifft, so war das Wort vor zwei Jahr-
hundertern noch selten.“ So weit Sarrasin. Vielleicht fällt
in dieser Zeit der Eisenbahnreisen einem Leser noch etwas
Anderes und Besseres ein; denn es wird gut bezogen, daß
Staatsminister Maybach entschlossen ist, „Koupee“ und
„Beton“ nicht länger in seinem Herrschbereich zu dulden.

in dieser Beziehung hauptsächlich den Streit zwischen Frank-
reich und der Kongo-Regierung in Brüssel an.

In Kreisen, die mit der hiesigen russischen Bot-
schaft in Fühlung stehen, so schreibt man der „M. Ztg.“
aus Berlin, wird mit aller Entschiedenheit versichert, daß
der abermalige Aufbruch der Reise des Ministers v. Giers
ins Ausland durch Gründe veranlaßt sei, die mit der Politik
schlechterdings nichts zu thun haben und nur persönlicher
Natur sind. Es ist dies jedenfalls die Auffassung, die man
in Petersburg über diese neue Verzögerung der Abreise des
Ministers der auswärtigen Angelegenheiten verbreitet zu
sehen wünscht. Da Herr v. Giers sich den jetzigen Be-
stimmungen zufolge keinesfalls vor Mitte nächsten Monats
ins Ausland begeben wird, so dürfte seine Begegnung mit
dem kaiserlichen Botschafter des Reichskanzlers
übrigens noch immer ist, zeigt die Thatsache, daß wegen
einer passenden Wohnung für den Kanzler zwar schon vor
14 Tagen in Gastein Umfrage gehalten worden, daß aber
ein Mietsabschluß bis heute noch nicht erfolgt ist.

Nach wiederholten mißglückten Versuchen ist es jetzt,
wie der „P. Corr.“ schreibt, endlich gelungen, die k. u. k.
Zucker mit bestem Erfolg auf den rumänischen
Markt zu bringen. Rumänien bezieht jährlich gegen
100 000 Meterzentner raffinierten Zucker im Werte von
über 8 Mill. Frs., wovon Österreich-Ungarn fast fünf
Sechstel und seit dem Ausbruch des Zollkrieges zwischen
Rumänien und Frankreich fast den ganzen Bedarf lieferte.
Seit dem 1. Juni d. J. steht sich nunmehr die österreichisch-
ungarische Ware von dem rumänischen Markt plötzlich ab-
geschlossen, da infolge des Zollkrieges zwischen Österreich-
Ungarn und Rumänien österreichisch-ungarischer Zucker nach
dem Generaltarif 35 Frs. Zoll zu 100 Rg. zu zahlen hat,
während deutscher Zucker vorerst bis zum Jahre 1891 nach
dem Vertragstarif nur einen Zoll von 20 Frs. unterliegt.
In der That ist denn auch seit dem 1. Juni d. J. die
Einfuhr deutschen Zuckers nach Rumänien reich in Auf-
sicht gekommen. Nach österreichisch-ungarischen Consul-
atsberichten wurde im Juni d. J. allein nach Jassy deutscher
Zucker aus Halle und Breslau im Werte von 84 000 Frs.
(10 Wagenladungen Großbrode und 2 Wagenladungen
Sandzucker) eingeführt. Nach Botosch wurden im Juni d.
J. 222 Meterzentner deutscher Zucker verladen, durch-
weg mit der Eisenbahn wie alle von Deutschland aus für
die Moldau bestimmten Waren. Aber auch an der Zucker-
einfuhr von Galatz hat, obwohl sie sich ebenfalls bewegt,
Deutschland hervorragenden Anteil, ja inmitten des russi-
schen, belgischen und holländischen Mißwunders dabei hat,
wie es dem österreichisch-ungarischen Consulat in Galatz
scheint, die meiste Aussicht auf Erfolg der deutsche Zucker,
welcher über Hamburg zu billigen Preisen und Frachten
und in gekühlter Güte zur Verladung kommt. Die Ver-
mittlung des Geschäfts in deutschem Zucker liegt zum Teil,
was nicht erübrigt ist, in den Händen derjenigen österreichi-
schen Geschäftshäuser, welche früher das österreichische Ge-
schäft nach Rumänien einfuhrten. Im Verkehr mit diesen
Häusern ist die äußerste Vorsicht zu empfehlen. Nach dem
wiederholten Mißlingen der Zollfreiheit dürfte nunmehr
auch französischer Zucker wieder auf dem rumänischen Markt
erscheinen.

Deutsches Reich.

□ Berlin, 26. Juli. [Die Kur des Kaisers.]
In Potsdam Gastein nimmt den günstigsten Verlauf. —
Vorige Woche brachte die Kapelle des 45. österreichischen
Infanterie-Regiments dem Kaiser ein Ständchen und mußte
zum Schluss auf dessen speziellen Wunsch die österreichische
Volksymne und den Kaiserhymnus spielen.
[Die Hochzeit des Erzherzogs Otto von
Österreich.] mit der Prinzessin Maria Josepha von
Sachsen, wird, wie schon kurz erwähnt, am 6. Oktober in
Dresden stattfinden. Das junge Paar wird nach der Ver-
mählung eine längere Reise antreten und dann in der
Garnison des Regiments des Erzherzogs Wohnung nehmen.
[Die drei kleinen Söhne des Prinzen
Wilhelm von Preußen.] sind aus Potsdam zu ihren
Eltern nach Reichthal gebracht worden.

[Der Gouverneur von Berlin, General
der Kavallerie, Frdr. v. Billien.] ist am
Sonntagabend nach schwerem Leiden gestorben. Der
General ist 68 Jahre alt geworden. Im letzten Kriege
hatte er sich das eiserne Kreuz erster Klasse erworben.

[„Prinz“ Samson Dido von Dido aus
Ramerun.] ist am Sonntag von deutschen Kronprinzen
in Audienz empfangen. Durch ein Schreiben des hiesi-
gen Konsuls in Berlin wurde der „Prinz“ am 11. Juli
nach dem neuen Palais in Potsdam befohlen. Auf Station
Wildpark fand eine Hofequipe bereit, die Samson Dido
schnell nach dem Palais brachte. Der Kronprinz unterließ
sich in englischer Sprache in herablassender Weise mit dem
schwarzen „Prinzen“. Besonders schien er amüsiert darüber,
daß man in Ramerun bereits mit Cylinder und Gehrock
vertraut sei, in eingehender Weise erludigte sich der Kron-
prinz über Sitten und Gebräuche der Rameruner. Nach
etwa halbstündiger Unterhaltung, an welcher zuletzt auch die
Kronprinzessin teilnahm, wurden die Gäste entlassen, ihnen
aber vorher noch die Räume des Palais gezeigt.

[Die preussische Regierung.] hat angeordnet,
daß gegen Zigeunertruppen, welche sich häufig zeigen, mit
aller Energie vorgegangen werden soll.

— Berlin, 27. Juli. [In Berlin] tagt aus-
gezeichnet der erste Norddeutscher Congress. Es wurde be-
schlossen, zu erklären, daß die Bestimmungen des Titel 3 §§ 65—68
der Reichsgesetzgebung dahin zu bezeichnen sind, 1) daß
in den Städten, wo ein Bedarf nicht vorliegt, der Hausier-
handel mit Handwerken nur mit Genehmigung der Orts-
behörden stattfinden solle; 2) daß den Hausierern die Ver-
wendung eines Gehäuses nur im Falle eines nachgewiesenen
körperlichen Gebrechens gestattet werden solle; 3) daß den
Hausierern der Gebrauch von Wagen und Karren nicht
gestattet werden solle und daß 4) die Hausierer verpflichtet
sein sollen, stets sämtliche Legitimationspapiere, auch die
laufenden Steuerquittungen bei sich zu führen; endlich 5),
daß der Hausierhandel wünschenswert auf die Weisen und Märkte
beschränkt und der Marktverkehr unterworfen werde. Auch
mit der Gefängnisarbeit beschäftigte sich der Kongress. Es
wurde beschlossen, die Regierung und Reichstag dahin zu
petitionieren, daß bei den Strafanstalten die gewerbliche
Verfertigung von Rohwaren für die Folge nicht mehr zu
gestatten sei, dafür aber, wenn Beschäftigung mit Rohwaren
nicht ausgeschlossen werden soll, die Gefangenen mit Arbeiten
für die Anstalten, Staatsbahnen und Militär zu beschäftigen,
welche bisher in Submission vergeben sind.

— Leipzig, 26. Juli. [Vor dem Landgericht zu
Freiberg] in Sachsen begann heute der Prozeß gegen die
Sozialdemokraten von Volmar, Weber, Diez, Cuet, Frohne,
Ulrich, Müller, Heintz und Vierer wegen Unterhaltung ge-
heimer Verbindungen. Der Prozeß hat bereits das Land-
gericht zu Chemnitz, sowie das Reichsgericht beschäftigt. Das
Landgericht zu Chemnitz hatte bereits auf Freisprechung er-
kannt, das Reichsgericht hat dieses Urteil wieder aufgehoben
und die Angeklagten zur nochmaligen Verhandlung an das Land-
gericht zu Freiberg verwiesen. Rechtsanwält Wundel aus
Berlin, der mit Freytag L. aus Leipzig die Verteidigung
führt, bestritt heute die Kompetenz des Reichsgerichts be-
züglich der Angeklagten von Volmar und Vierer, da gegen
diese das Chemnitzer Gericht nicht verhandelt habe, (dieselben
waren damals wegen Raubtatschens abwesend), das Gericht aber
nur die Angelegenheit, soweit sie vor dem Chemnitzer Gericht
verhandelt worden, an das Freiburger Gericht verwiesen habe.
Der Reichsgericht erklärte diesen Kompetenzeinwand für un-
begründet. Die Angeklagten erklärten, daß eine geheime
Verbindung innerhalb der sozialdemokratischen Partei seit
Erlaß des Sozialistengesetzes niemals bestanden habe. Es
bestehe lediglich nur eine Organisation wie sie jede andere
Partei auch habe.

• Straßburg, 26. Juli. Der bisherige Bezirks-
präsident Bad ist zum Bürgermeister von Straßburg ernannt
worden. Herr Bad ist früher als Bezirkspräsident zur Disposition
gestellt, er hat bereits früher als Bürgermeister-Stellvertreter
wiederholt die kommunalen Angelegenheiten Straßburgs
geleitet.

Dänemark.

[Das zu Ehren des radikalen Abge-
ordnetenhauspräsidenten Berg] bei dessen Ent-
lassung aus dem Gefängnis veranstaltete Fest hat am
Sonntag in Marienlyst bei Helsingör stattgefunden. Es
war von nahe an 10 000 Personen, meist aus Kopenhagen,
besucht, und verlief, obgleich Berg eine heftige Rede gegen
das Ministerium hielt, in voller Ruhe.

England.

[Der Fall Dillie.] Das bereits erwähnte Ab-
schreiben Sir Charles Dillie an die Wähler von Chelsea
(London) lautet: Gebürte Herren! Sie wissen, daß die
Intervention des „Queen's Proctor“ in dem Prozeß
„Crawford wider Crawford“ auf den Grund hin, daß be-
tragte Entscheidung gegen die Gerechtigkeit des Falles ausge-
sprochen wurde, zu einem Verdict geführt worden ist. Diese
Entscheidung wurde gefällt, ohne daß es mir gestattet worden
wäre, durch einen Anwalt oder selbst zu der Jury zu reden,
ohne daß man mir gestattet hätte, selbst ein Kreuzverhör
anzustellen, ohne daß man mir Einzelheiten oder im Voraus
die Namen der Zeugen mitgeteilt hätte, welche auf Befehl
des Gerichts in Menge von der Gegenpartei vorgeführt
wurden. Der „Queen's Proctor“, welcher einige meiner
Empfehlungen bezüglich eines Kreuzverhörs acceptierte, und
Sir Walter Phillimore, welcher mich mit großer Fähigkeit
vertrat (freilich nicht als mein Advokat, sondern als Ver-
treter eines öffentlichen Beamten), hatten auch einen großen
Einfluß, indem sie hauptsächlich die Verteidigungsmaterial
vorbereiten mußten, ehe die Angeklagte ihr Beweismaterial
abgab. Ich habe stets gewußt, wie schwierig der Fall
sein würde, selbst wenn ich mich vollständig hätte verteidigen
können, wie mir dieses auch meine Anwälte sagten, und
habe es Ihnen auch niemals verhehlt; der vom Gericht ver-
fügte Gang der Verhandlungen hat diese Schwierigkeit noch
erhöht. Was mein öffentliches Leben betrifft, so habe ich
keine andere Wahl, als das Verdict anzunehmen, während
ich abermals gegen die Gerechtigkeit desselben protestiere.
Ich kann Ihnen nur versichern, wie ich Ihnen so oft schon
freiwillig versichert habe, und ebenso freiwillig im Gericht
beschworen habe, daß ich der gegen mich vorgebrachten An-
klage nicht schuldig bin, und luge ich Ihnen dankersfüllt und
achtungsvoll Lebewohl.

Anknüpfend an dieses Schreiben bemerkt die „Daily
News“: „Es würde uns in der That freuen, wenn wir mit
dem Wahrspruch der Jury nicht übereinstimmen könnten.
Sir Charles Dillie ist fast 20 Jahre lang ein thätiges Mit-
glied der liberalen Partei, ein nützlicher und unermüdlicher
Diener des Volkes gewesen. Schon in sehr jungem Alter
zeichnete er sich im Hause der Gemeinen aus und auch jetzt
ist er erst ein Sechsindividuum, obgleich er das Amt eines
Unterstaatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten und
eines Präsidenten des Sozialreformamtes, das letztere mit
Sich im Kabinett, bekleidet hat. Daß ein Mann in solcher
Stellung und solcher Laufbahn, einer so ehrenhaften Ver-
gangenheit und einer so hoffnungsvollen Zukunft solcher
entgegengesetzten Schande sich schuldig machte, wie sie heute entfällt
worden ist und welche wir an dieser Stelle nur andeuten
können, möchte ungläublich erscheinen, wenn es nicht bewiesen
worden wäre. Der Fall ist aber so gründlich untersucht
worden, daß ungläubigkeitsweise der Ausrufung eines Zweifels
kein Raum mehr übrig bleibt.“

Ein nicht minder hartes Urteil fällen die übrigen
Londoner Blätter. Die „Times“ sagt z. B. am Schluß
einer langen Besprechung des Falles: „Sein Brief zeugt
von einer Frechheit, welche wir nicht zu charakterisieren
brauchen. Vielleicht wäre das Wundschmerz, daß er
das Publikum mit einer weiteren demoralisierenden Unter-
suchung versichere, indem er sofort sich aus dem Lande
macht.“

Die „Ball Mall Gazette“ sagt: „Der Fall darf indeß
nicht so bleiben, wie er gegenwärtig liegt. Entweder Sir
Charles Dillie muß hingerichtet werden und Frau Crawford wegen
Verleumdung bestraft, oder die Krone muß ihn wegen Meines-
tides in Anklagezustand versetzen. Keines und anderes,
wie es ist, diesen Gegenstand noch einmal vor das Publikum
zu bringen, so würde es doch peinlich und empörender sein,
wenn man annehmen müßte, daß ein unglücklicher Mann
rumirt werden ist, oder daß ein Verbrecher von solch be-
spiegelter Gefühlslosigkeit die Augenbarm mit seinem Meines-
tides beklugeln sollte, und daß seine Verbrechen selbst nur verur-
sachen sollte, ihn der Gerechtigkeit zu überliefern.“

[Lord Salisbury] hat den Führer der dissentieren-
den Liberalen, Lord Hartington, nunmehr in aller Form den
Posten des Premieres angeboten. Lord Hartington hat, wie
von vornherein in Aussicht stand, abgelehnt, doch hat derselbe
den Lord Salisbury die Unterfertigung seiner Parteigenossen
zugewinkt und zwar insofern es sich um die irische Politik
handelt unter der Bedingung, daß dem Parlament keine
hieraus bezügliche Vorlage unterbreitet werde, die nicht vorher
die Zustimmung Lord Hartingtons erhalten habe. Zum
Staatssekretär des Auswärtigen in dem neuen Kabinett ist
dem Vernehmen nach Northcote, Graf von Abdesleigh, aus-
ersehen.

[Im nördlichen Schottland] ist es zu agra-
rischen Unruhen gekommen. Zur Wiederherstellung der
Ruhe wurde ein Kanonenboot mit einer Abteilung See-
soldaten ausgesendet.

[Der englisch-amerikanische Auslie-
seungsvertrag] wird im amerikanischen Senat voraus-
sichtlich noch beträchtlichen Abänderungen unterworfen werden.

Frankreich.

[Ein neuer Zankapfel], schreibt man der „Voss.
Ztg.“, ist unter die französischen Republikaner geworden
worden; das ist Madagaskar, das seit dem Friedensvertrage
endlich als Streitgegenstand bei Seite gelegt schien. In
London ist ein Abgeordneter der Königin von Madagaskar
eingetroffen, ein Oberst oder General Willoughby. Der-
selbe hat vor einigen Tagen dem französischen Vizekonsul
in London, Herrn Waddington, einen Besuch abgestattet und
dabei versichert, daß die ihm anvertraute Mission seinen
politischen Charakter trage und daß er nachstens auch in
Paris erscheinen werde, um sich dem Minister des Aus-
wärtigen vorzustellen und dem Präsidenten der Republik
Gefühlens der Königin von Madagaskar zu überreichen.
Atem Ansehen nach steht seine Entsendung in Verbindung
mit finanziellen Vereinbarungen, welche die madagaskarische
Regierung in England beizufolge Zahlung der Kriegsschul-
den bereits geschlossen hat. Die Mission Willoughby's
hat aber die die Eiferstucht der Franzosen gegen die Eng-
länder, deren Einfluß auf die Hoosas man fürchtet, wieder
erweckt und zu einem Angriff auf den Ministerpräsidenten
Freycinet Anlaß gegeben. Der französische Abgeordnete
Marmorini, ein Freund Brissons, hat einen offenen Brief
an Freycinet gerichtet, in welchem dieser beklagt wird, daß
Willoughby's europäische Reise, die dem Vertrage mit
Madagaskar zumverlaufe, die Augen zuwundern. Der
Brief erregt in Paris Aufsehen, weil man ihn als Beginn
eines Krieges Frey's und Brissons gegen Freycinet an-
sieht. [Im Gefängnis von Roquette] brach ein Auf-
rühr aus. Die Truppen mußten einschreiten, zwei Gefangene
wurden ermordet.

[250 italienische Fischerboote], welche in
französischen Gewässern bei der Korallenfischerei betroffen
worden, sind mit Besatzung befreit. Es soll die Vereinbarung
eines provisorischen Schiffsverkehrsvertrages versucht werden.

Griechenland.

[Der Kronprinz von Griechenland] hat in
der vorigen Woche seine wissenschaftliche Prüfung zu be-

stehen gehabt, welche drei Tage in Anspruch nahm. Er
wohnte der König, der Premier Ertrapis, der Unterrichts-
minister Vassilas, der Metropolit von Athen und andere
hervorragende Persönlichkeiten, an welche Einladungen er-
gangen waren, bei. Die schriftlichen Arbeiten und die Ant-
worten des jungen Prinzen erzielten großen Beifall. Bei
einem Abends abgehaltenen Banket trank der König auf
das Wohl des Kronprinzen und sprach dem Erzieher des-
selben, Herrn Vassilas, und den anderen Professoren für ihre
Fähigkeit und Hingebung, mit welcher sie ihrer Pflicht
nachgekommen wären, seinen warmsten Dank aus, indem er
alle Anwesenden versicherte, daß der Kronerbe stets alle
Pflichten gegen das Land und die Nation treu und gewissen-
haft erfüllen werde. Hierauf trank Ertrapis auf das Wohl
des Königs, indem er bemerkte, daß das vortreffliche Re-
sultat der Prüfung sicher den Fähigkeiten und dem Fleiße
des Kronprinzen zu verdanken sei, vor Allem aber dem Be-
wußtsein seiner Verpflichtungen als griechischer Prinz und
Kronerbe. Die Nation schuldete dem Könige Dank für das
große Interesse und die Sorgfalt, welche er stets auf die
Erziehung des Kronprinzen verwendet habe. Sodann wies
Ertrapis auf die ersten Pflichten, welche ein König der
Griechen zu erfüllen habe, hin, und sprach die feste Ueber-
zeugung aus, daß der König am Kronprinzen stets eine
wertvolle Stütze in der Regierung und in Allem, was sich
auf die Wohlfahrt Griechenlands beziehe, haben werde. Hier-
auf erlobte sich der König tiefbewegt und reichte dem Premier-
minister die Hand, indem er ihm versicherte, daß er die
Dienste, welche derselbe der Nation geleistet, wohl zu schätzen
wisse, und hoffe, daß er auch seiner fortsetzen werde, dem
Land seine Dienste zu widmen.

[Die griechische Regierung] hat beschlossen, in
seinem Falle den Friedensstand der Armee unter 40 000
Mann zu bringen.

Italien.

[König Humbert von Italien] hat für die
Hinterbliebenen der in Venedig an der Cholera Gestorbenen
40 000 Lire, und für die Hinterbliebenen der in ver-
schiedenen kleinen Gemeinden Gestorbenen 10 000 Lire ge-
schenkt.

Serbien.

[Die serbische Volksvertretung] in Nisch hat
nachdrücklich alle während des Krieges mit Bulgarien er-
lassenen Gesetze angenommen und die von der Wahlprüfungs-
kommission beantragten 25 Wahlen, bis auf zwei, bestätigt.
Damit war die wegen des Krieges ausgesetzene Constitu-
tion von 1885 zu Ende. Heute, Dienstag, beginnt gleich
die neue Session, in der auch über die Existenz der Regierung
entschieden wird.

Ans der Provinz und Nachbarschaft.

• Bielefeld, 27. Juli. [Zu dem Sängerfest
in Hameln.] das am vergangenen Sonntag stattgefunden,
waren aus unserer Stadt die Gessingerrine „Harmone“,
„Vierstalt“ und „Aktion“ anwesend, deren Mitglieder sich
sehr ungünstig über die zum Feste getroffenen Vorbereitungen,
als auch über den ganzen Verlauf des Festes auszusprechen.
Schon der Empfang am Bahnhof war höchst mäßig, die
Decorations der Stadt beschränkte sich auf ganze 3 Fahnen,
das Festlokal war ein logenartiges Festzelt, das wünschig
schon bei verschiedenen Anlässen benutzt worden war. Auch
beim Frühstück war die Bedienung sehr zu tadeln. Ganz
gegen den Willen, daß die Wiederkehr des sogenannten Fest-
direktors wählten, hatte sich in Hameln ein solcher aus eigener
Macht ernannt, der seine Pflichten mit möglichstem Ungehör
verlor. Die Gessingerrine fanden im Freien statt, wo-
durch die Schönheit der Vorträge sehr erheblich litt. Ein
wahrer Glanz war es für alle Festteilnehmer, daß das
Festzelt schon durch, denn bei Regen ohne geeignete Lokalitäten,
wäre das ganze Fest in Frage gestellt worden. Ebenso
wie alle andere, war auch das Festzelt höchst mangelhaft,
die Speisen schlecht, Getränke u. u. m. die Bedienung unter
aller Würde und die Getränke kaum zu genießen. Aus
allem Obigen ist zu ersehen, daß die Vorbereitungen zum
Feste von Personen ausgeführt worden sind, die ihr Mög-
liches gethan haben, um das Sängerfest möglichst zu ver-
derben und den fremden Teilnehmern das Wiederkommen
zu verheizen.

• Bielefeld, 27. Juli. [Dieselbst.] Anfangs
dieses Monats ist aus einem Hause an der Herforderstraße
ein Unterbott, im Werte von 30 Mark, gestohlen worden.
Die Feden bestanden sich in grauem Zeinzeug mit schmalen
schwarzen Streifen. Derjenige, welcher über den Verbleib
des Bettes Auskunft geben können, wollen sich im Polizei-
Bureau melden.

• Bielefeld, 27. Juli. [Nach einem Telegramm
aus Rittershausen.] soll der Schneiderlehrling Wolf
Dubois, 17 Jahre alt, wegen Diebstahls und Unkeus-
falschung in Haft genommen werden. Am Dienstag hat
derselbe hier noch eine Postkarte zur Post gegeben, doch hat
man seiner nicht habhaft werden können.

• Bielefeld, 27. Juli. [Gefunden.] Am
Sonntagabend d. d. 26. d. M. ist auf der Werderstraße ein
glatzes rundes Medaillon gefunden worden, dasselbe kann
Turnerstraße Nr. 8 abgeholt werden.

• Bielefeld, 27. Juli. [Vor kurzem ist eine
silbene Cylinderuhr.] Nr. 20966, an welcher der
große Zeiger fehlt, die wahrscheinlich auf unrichtigste Weise
in den Besitz des Verkaufters gelangt ist, bei einem hiesigen
Altwarenverkäufer. Der betr. Eigentümer dieser Uhr wollte
sich baldigst Turnerstraße Nr. 4 melden.

• Bielefeld, 27. Juli. [Kriegerverein.] Auf
Veranlassung einiger Kameraden fand gestern im Lokale
der Frau Ww. Frommann eine Verammlung gedienter
Soldaten statt, welche den Zweck hatte, die Gründung
eines Kriegervereins hier selbst zu besprechen. Der angeregte
Gedanke fand einen günstigen Boden, so daß sofort einstimmig
beschlossen wurde, einen Kriegerverein zu gründen, zu welchem
sich gleich 63 Kameraden durch Unterschrift als Mitglieder
anmeldeten. Nachdem ein Vorstand gewählt worden war,
wurde ein Ausschuss zur Ausarbeitung der Vereinsstatuten
gewählt. Die Vanner Hof-Fabrikant hatte dem Verein
einen Entwurf zu einer brillanten Vereinsfahne gesandt.
Der Vorstand wurde beauftragt, mit genannter Fabrik we-
gen des Preises u. in Verbindung zu treten. Wegen An-
schaffung von Vereinsmützen wurde ein Kamerad beauftragt,
einen Kürschnermeister in Bielefeld zu veranlassen, zur näch-
sten Verammlung, welche am 8. d. M. stattfindet, einige
Modellmützen zu liefern. Nachdem noch das Eintrittsgeld
und der Beitrag festgelegt war, wurde die Verammlung
mit einem dreimaligen Hurrah auf den allerersten Kameraden,
unsern Kaiser, geschlossen.

• Calzungen, 26. Juli. [Die 44. Vorturner-
festspiele des Lippischen Turnvereins] finden am
Sonntag, den 1. August d. J., morgens 9½ Uhr im
Vereinslokal des hiesigen Turnvereins beim Gastwirt Fein-
Regel statt. Nach derselben von mittags 12—1 Uhr
essen daselbst, 4 Couverts M. 1.00. Anmeldungen hierzu
nach der „L. Ztg.“, möglichst frühzeitig erwünscht.
Für das in diesem Jahre ausgefallene Gaudiumfest findet
früheren Beschlüssen gemäß eine Turnfahrt sämtlicher Vereine
statt. Abmarsch nach Wobbe um 1 Uhr vom Vereinslokal
aus. Von da per Bahn über Oeynhausen nach der Porta.
Rückfahrt abends 8 Uhr 18 Minuten.

• Detmold, 24. Juli. [Abschiedsessen; Ver-
sicherungen.] Am heutigen Tage um 3 Uhr fand in der
Reinhold'schen Abschiedsessen, der von hier vertrieben Ober-
lieutenant v. Bödlin und Major Kalinowski statt. Mehrere
Offiziere aus Högter und Bielefeld waren anwesend. Weiter
teilt die „L. Ztg.“ mit: Es werden nach dem Manöver
verlegt: Lt. Graf Holstein und Lt. Limmel II, aus
hiesigen Bataillon werden verlegt: Pr. Lt. Diehl, Lt. Pelzig
und Lt. v. Eickhoff.

• Osnabrück, 26. Juli. [Feuerwehrt.] Das
heutige zweite Jahresfest der freiwilligen Feuerwehren
des Regierungsbezirks, hauptsächlich des Fürstentums Osnabrück,
ist sehr günstig bei schönster Witterung verlaufen. Bei der

Beratungen der Delegierten
Verbandes, nämlich Osnabrück
Neuenkirchen und Bielefeld
die Osnabrücker Feuerweh-
Bräktion unter Leitung
waren die Wehren mit Aus-
sicht vollständig erschienen
und weite zugezogene Wehre
erleht. Es folgte dann ein
Kongert und Ball, wobei
Osnabrück, Dissen, Bram-
leisteten. Die hiesigen
durch den Oberbürgermei-
und mehrere Bürgerwehren
Präsidenten unterblieben
wehrtag wird, nach dem
stattfinden.

• Osnabrück, 26. Juli.
ereignete sich am Sonntag
zugeladener Gäste wird be-
daß in dem Räume, um
Sprengarbeit nötigen Be-
explosion stattgefunden hat
teilweise nicht unerheblich
schäden sind auf Betrach-
Arzt im städtischen Kran-
die Ursache der Katastrophe
können, jedoch ist zu ver-
derselben Veranlassung ist
als nur dem Anseherigen
dem fraglichen Räume ge-
stellt.

• Redingbauer.
liche Unglück) auf Kö-
geschrieben: Gegen 12½
welchem drei Bergleute in-
schlagender Wetter. Auf-
eilten in der Nähe beschä-
Nachmittagssticht für die
verwandt wurde. Nach
einer der Armen seinen
der herrschenden Panik,
wegzueilen, gerade dem er-
ist. Drei Familien best-
Die übrigen Verunglückten
befanden sich unter ihnen.
17. Lebensjahr erreicht hat
• Högte, 23. Juli.
eine Explosion von Sch-
gegen 2 Uhr durch ein
„Grono“ bei Högte
Wandstücken zu fordern.

• Högte, 23. Juli.
fabrik) beschädigten, die
Fabrikanten hier anzu-
nabe an 3 Deklar. An-
Grundstück schon im son-
Fabrikgebäude begonnen
bis 400 Mann Beschäftig-
welcher es in Folge Aus-
nachsten Umgebung an
empfindlich zu mangeln
stundenweiter Entfernung
Schaffung neuer Arbeits-
frage geworden.

• Högte, 23. Juli.
Anlage einer K. u. f. u. f.
in der hiesigen städti-
nächster Zeit gemacht wer-
deran schließt.

• Gronau, 23. Juli.
Landbriefbote Ste-
Unregelmäßigkeiten hat-
so schreibt man dem „L.
• Welle, 23. Juli.
öffnung der Eisenbahn-
hier einige Postkurse a-
Der Kurs Welle-Borg-
für letzteren Ort werden
geleitet. Die Postkurse
Postkürse der Schlothe-
Welle-Borg- (ab Welle)
Die bislang im Son-
holzbaueisen-Dissen-Roth-
ebenfalls ausgegeben und
welcher Personen sowie
eingestellt. Der Omit-
und Wellingholzbaueisen
Gang, wahrscheinlich ab
um 4 Uhr 20 Min. in
freude am 15. August d.
„Dn. Ztg.“, führt der l.
am 14. n. M. zum. Mit
• Boppard, 23. Juli.
brauch gestern abend hier
aus, dicht am neuen Ra-
ein Raub der Flammen
Halle ist es zu verdranten
blieb.

• Neuwied, 25. Juli.
fest.] Heute fand in u.
Gastwirtschaft statt. Die
durch einen Zufallstreich
um 6 Uhr die Revelli-
Freiwilligen auf dem
plage eine Sitzung ab-
dann die auswärtigen
Bahnhofs abgeholt, wo
festen Anfang nahm.
Festzug in Bewegung,
durch die Stadt auf
Begegnung der Frei-
riegern und dem Rück-
der Breite und ein gro-
„M. Ztg.“, um 9
• Högte, 23. Juli.
Eingang zu seinem Loka-
einem großen „deutlich
entsprechenden Figuren i-
Nachtlich der Ru-
Trint hier 12 Liter.
Da sich aber ganz in d.
der evangelische Schul-
wegen dieses Schilbes u.
meiner Weinlagen ford-
lich auf, die Aufschrift a-
üblichen Veranordnung
G. erklärte jedoch, sich
zu wollen, daß sich a-
Meinungen gerne be-
obiger Inschrift die Zi-
nachher beiseite wird
wir's Herz.“ Damit
Auf-tenden entschieden
• Welle, 24. Juli.
liden Heerführer u.
lichten Mittwoch abend
Griets, Res. Miling
fortwährend betrieblen
frühten ist, laut „L.
Hauptgewächs in die-
seiner

...nahm. Sie
...der Unterstü-
...igen und andere
...Einladungen er-
...eiten und die
...en Beisatz. Die
...der König auf
...dem Erzherzog be-
...profforen für ihre
...se ihrer Pflicht
...auf aus, indem er
...ronerke stets alle
...treu und gewissen-
...auf das Wohl
...vortreffliche Re-
...dem aber dem Be-
...hliche Prinz und
...ige Dank für das
...e. Sodann wies
...ein König der
...die feste Ueber-
...sprungen Reis eine
...in Allem, was sich
...achte dem Premier-
...erte, daß er die
...t, wohl zu schätzen
...fahren werde, dem
...hat beifolgt, in
...ter unter 40000

Geratungen der Delegierten waren die sechs Wehren des
Verbandes, nämlich Osnabrück, Meile, Bramsche, Dissen,
Neuenkirchen und Viesenberg vertreten. Zu der Uebung, welche
die Osnabrücker Feuerwehr auf dem Marktplatz mit großer
Präcision unter Leitung ihres Chefs Wankle ausführte,
waren die Wehren mit Ausnahme der behinderten Viesberger
fast vollständig erschienen und die Viesberger durch die ge-
staltigste Zugzugebene Wehr von Lengerich i. V. vollständig
erfüllt. Es folgte dann ein Auszug nach dem Hofsaal mit
Konstanz und Ball, wobei die vier Feuerwehrcapellen von
Osnabrück, Dissen, Bramsche und Neuenkirchen das Möglichste
leisteten. Die städtischen Behörden von Osnabrück waren
durch den Oberbürgermeister Brünning, Senator Gossling
und mehrere Bürgervereine vertreten, eine Vertretung der
Regierung war infolge der anhaltenden Erkrankung des
Präsidenten unterblieben. Der nächste Osnabrücker Feuer-
wehrtag wird, nach dem „Hann. G.“, 1888 in Neuenkirchen
stattfinden.

Osnabrück, 26. Juli. [Ein schweres Unglück]
ereignete sich am Sonnabend nachmittag am Viesberg. Von
zuständiger Seite wird der „Hann. Ztg.“ darüber mitgeteilt,
daß in dem Räume, welcher zur Verstellung der bei der
Sprengarbeit nötigen Patronen benutzt wird, eine Pulver-
explosion stattgefunden hat, bei der 4 Steinbrucharbeiter
teilweise nicht unbedeutend verletzt worden sind. Die Ver-
letzten sind auf Veranlassung des sofort hinzugezogenen
Arztes in städtischen Krankenhäusern untergebracht worden.
Die Ursache der Katastrophe hat noch nicht festgestellt werden
können, jedoch ist zu vermuten, das grobe Fahrlässigkeit zu
diesem Veranlassung ist, was umso mehr anzunehmen ist,
als nur dem Aufseher der Patronen der Aufenthalt in
dem fraglichen Räume gestattet war.

Medinghausen, 26. Juli. [Ueber das schred-
liche Unglück] auf König Ludwig wird der „Nach. Ztg.“
geschrieben: Gegen 12 1/2 Uhr erfolgte in einem Schloß, in
welchem drei Vergleute beschäftigt waren, eine Entladung
schlagender Wetter. Auf das Rufen der Unglücklichen hin
eilten in der Nähe beschäftigte Leute zur Hilfe herbei, und
ihnen gelang es, zwei ihrer Kameraden, allerdings schwer
verwundet, dem sicheren Tode zu entreißen. Einen dritten,
welchen man zu retten versuchte, mußte man seinem Schicksal
überlassen, da die Nachschauen die Retter zwangen, für ihre
eigene Rettung Sorge zu tragen. Er und seine sechs Ge-
noßen wurden Opfer ihres schweren Berufes. Bis abends
7 1/2 Uhr hatte man erst vier Leichen aus dem vollständig
zerstörten Schloß herausfinden können, obgleich die ganze
Nachmittagschicht für die Arbeiten zur Bergung der Leichen
verwandt wurde. Nach den Berichten der Geretteten hat
einer der Verwunden seinen Tod dadurch gefunden, daß er bei
der herrschenden Hitze, statt von der gefährlichen Stelle
wezuweichen, gerade dem entseelten Elemente entgegenzulaufen
ist. Drei Familien beklagen den Tod ihres Ernährers.
Die übrigen Verunglückten waren unverletzt, und zwar
befanden sich unter ihnen drei junge Leute, welche kaum ihr
17. Lebensjahr erreicht hatten.

Hörde, 26. Juli. [Schlagende Wetter.]
Eine Explosion von Schlagwettern fand gestern nachmittag
gegen 2 Uhr durch ein offenes Grunderdloch auf der Zede
„Groner“ bei Hagenen statt, glücklicherweise aber ohne
Menschenleben zu fordern.

Kupferdreh, 26. Juli. [Eine Janella-
fabrik] beschäftigt, sicheren Vernehmen nach, auswärts
Fabrikanten herbeizulocken. Zu dem Zwecke sind bereits
nahe an 3 Hektar Land angekauft worden, auf welchem
Grundstück schon im kommenden Monat mit dem Bau der
Fabrikgebäude begonnen werden soll. Das Werk wird 3
bis 400 Mann beschäftigen. Für die hiesige Gegend, in
welcher es in Folge Ausbreitung mehrerer Jähren der
nächsten Umgebung an Beschäftigung für unsere Arbeiter
empfindlich zu mangeln begann, so daß ein großer Teil in
stundentweiser Entfernung Verdienst suchen mußte, war
die Schaffung neuer Arbeitsgelegenheit gewissermaßen zur Lebens-
frage geworden.

Ringen, 26. Juli. [Die längst beabsichtigte
Anlage einer städtischen Vach-3-Butankastl] in
der hiesigen städtischen Badeanstalt soll nunmehr in
nächster Zeit gemacht werden. Die Kosten sind auf 600 M.
veranschlagt.

Gronau i. B., 26. Juli. [Der hiesige
Landwirtschaftsverein] welcher sich verschiedene
Unregelmäßigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, ist
so schreibt man dem „W. B.“, verbankrott.

Meile, 26. Juli. [Postales.] Mit der Er-
öffnung der Eisenbahnlinie Osnabrück-Brakwerde werden
hier einige Postkurse aufgehoben bzw. verändert werden.
Der Kurs Meile-Borgholthausen geht ein, die Sendungen
für letzteren Ort werden über Brakwerde bzw. Osnabrück
geleitet. Die Postsendungen für die an dem Orte gelegene
Postfiliale Schlodden werden mit der Post Meile-
Neuenkirchen (ab Meile 4 Uhr 30 Min. nachm.) befördert.
Die bislang im Sommer täglich zwischen Meile-Wellen-
holzhausen-Dissen-Notenfeld fuhrenden Personenposten wird
ebenfalls aufgehoben und dafür postseitig ein Privat-Omnibus,
welcher Personen sowie Postsendungen aller Art befördert,
eingestellt. Der Omnibus fährt jedoch nur zwischen Meile
und Wellenholzhausen und erhält einen täglich zweimaligen
Gang, wöchentlich ab Meile morgens um 6 und nachmittags
um 4 Uhr 20 Min. Falls jedoch die vorgenannte Bahn-
strecke am 15. August dem Verkehr eröffnet wird, meint die
„Dn. Ztg.“, fährt der letzte hier bekannte „gelbe Postwagen“
am 14. n. d. d. bis zum letzten Male.

Boypard, 26. Juli. [Ein großer Brand]
brach gestern abend hier im Gasthause „Zum roten Löwen“
aus, dicht am neuen Rathaus, infolgedessen sieben Häuser
ein Raub der Flammen wurden. Der vollständige Wind-
stille ist es zu verdanken, daß das Feuer hierauf beschränkt
blieb.

Neuwied, 26. Juli. [Rhein-Mosel-Gauturn-
fest.] Heute fand in unserer Stadt das erste Rhein-Mosel-
Gauturnfest statt. Dasselbe wurde bereits gestern abend
durch einen Zapfenstreich eingeleitet. Nachdem heute morgen
um 6 Uhr die Revue abgehalten worden war, bildeten die
Preisrichter auf dem oberhalb der Stadt gelegenen Fest-
platz eine Sitzung ab. Im Laufe des Vormittags wurden
dann die auswärtsigen Turner vom Rheintal und vom
Waldhof abgeholt, während gleichzeitig das Preisturnen
seinen Anfang nahm. Gegen 3 Uhr legte sich der städtische
Festzug in Bewegung, um am städtischen Schloß vorbei
durch die Stadt auf den Festplatz zu ziehen, wo nach
Beendigung der Freiübungen mit dem Turnen der Mutter-
reien und dem Rückturnen begonnen wurde. Die Verteilung
der Preise und ein großartiger Fackelzug beendete, nach der
„W. B. Ztg.“, um 9 Uhr den Tag.

Habrodt, 26. Juli. [Der Wirt G.] hat den
Eingang zu seinem Lokal von der Landwehrstraße her mit
einem großen „deutschen“ Schild geschmückt, welches mit
entsprechenden Figuren den Spruch trägt:
Qualt dich der Kummer, drückt dich der Schmerz,
Trinkt hier 12 Liter, und leichter wird's Herz!
Da sich aber ganz in der Nähe eine Schule befindet, so hat
der evangelische Schulvorstand bei dem Bürgermeister
wegen dieses schändlichen Vorstellens gemacht und Bürger-
meister Weinberg forderte den Lokalbesitzer daraufhin schrift-
lich auf, die Inschrift als anstößig zu entfernen unter der
üblichen Verwarnung für den Fall der Nichtbefolgung.
G. erklärte jedoch, sich diesem Verlangen gütwillig nicht fügen
zu wollen, hat sich aber nach persönlichem Austausch der
Meinungen gerne bereit gefunden, aus freien Stücken in
obiger Inschrift die Ziffer „2“ zu verändern, jedoch es also
nachher heißen wird: „Trinkt hier 1 Liter, und leichter
wird's Herz.“ Damit wird der ganze Streit zu allerseitiger
Zufriedenheit entschieden und erledigt sein.

Wesel, 26. Juli. [Ueber die außerordent-
lichen Verheerungen.] welche das Hagelwetter am
letzten Mittwoch abend in den Ostfälischen Calcar, Wiffl,
Grieth, Rees, Mülheim, Braek etc. angerichtet hat, laufen
fortwährend betriebliche Nachrichten ein. Außer den Feld-
früchten ist, laut „R. V. Z.“, überall der Tabak — das
Hauptgewächs in dieser Gegend — vollständig vernichtet.

Leider hat ein großer Teil der Betroffenen nicht verschert.
Überall fielen Hagelschloken von außergewöhnlicher Größe.

Gerichtssaal.

Mühlheim a. Rh., 21. Juli. [Zur Warnung
für Fabrikleiter.] In dem Hofe einer chemischen
Fabrik hieselbst war auf einem wenig benutzten Seitenwege
ein mit Säure angefüllter, aber weder mit einem Geländer
noch mit einem Deckel versehener Bottich in die Erde einge-
lassen. Am Abend des 4. Februar wollte nun ein Arbeiter,
der erst seit wenigen Tagen in der Fabrik in Arbeit stand,
diesen Seitenweg einschlagen, fiel aber bei der herrschenden
Dunkelheit in den Bottich hinein. Ueber und über mit Brand-
wunden bedeckt wurde er aufgefunden und in's Hospital
überführt; dort starb er kurz darauf. Der stellvertretende
und der eigentliche Direktor der besagten Fabrik hatten sich
nun gestern vor der Ferienkammer des Kölner Gerichts wegen
sachlicher Tötung zu verantworten. Der Direktor wurde
wegen Vernachlässigung der gebotenen Vorkehrungen an
Ort und Weisung verurteilt, zu 100 Mark Geldstrafe
verurteilt. Dem stellvertretenden Direktor dem man die
Hauptschuld an dem Unglück zumas, wurden 14 Tage Ge-
fängnis subdit.

[Der Journalist Dunninghoff] aus Wilhelmshaven, der in einem Landesvertragsprozeß nach Aurich gebracht
wurde, ist dort kostenlos freigesprochen.

Eisenbahn, Post und Telegraphie.

[Die mit dem Reichspostamt vereinbarte
neue Mandat-Postordnung] wird bei den bevor-
stehenden Herbstübungen zur Ausführung kommen. Die
Nachsendung von Briefen, Zeitungen &c. wird demnach
leicht und schnell erfolgen, da den Postanstalten die Orte und
Ausfallstellen bekannt gemacht werden, an welchen sich
die einzelnen Truppenteile an jedem Tage aufhalten, so daß
die Nachsendungen keine Verzögerung erleiden.

Industrie und Gewerbe.

[Der erste deutsche Kornmachertag] auf dem
allerdings erst eine bescheidene Zahl von Kommissarien vertreten
ist, hat Montag in Berlin seine Arbeiten begonnen.
[Die Schlosserinnung in Dresden] hat neuer-
dings bestimmt, ihren Mitgliedern die Pflicht aufzuerlegen,
daß sie nicht mehr als drei Lehrlinge halten dürfen.
[Die dänische Regierung] hat für die auf der
Insel Seeland zu errichtenden Staatsbahnen sämtliche er-
forderlichen Lokomotiven bei der Schwarzkopffabrik in
Berlin in Bestellung gegeben. Sechs Schnellzug-Loko-
motiven gehen bereits in nächster Zeit nach Kopenhagen ab.

Landwirtschaftliches.

Meile, 26. Juli. [Ernte.] In den letzten
Tagen hat man hier an einigen Stellen mit dem Mahlen
des Roggens und Aufheben des Flachses begonnen. Ernter
gibt im Allgemeinen nur wenig und kurzes Stroh, dafür
aber verspricht er einen guten Körnerertrag. Der Flachse
ist gut geraten. Die frühen Runkeln sind hier qualitativ
und quantitativ vorzüglich; das Getreide wird man auch von
den letzten Kartoffeln jagen können, wenn nicht unangenehme
Witterung das Wachstum derselben beeinträchtigt. Soweit
sich schon jetzt über den Ausfall der Ernte urteilen läßt,
wird diese bei allen Fruchtarten, auch Obst, vorzüglich aus-
fallen.

Bermischtes.

Berlin, 26. Juli. [Akademischer Radfahrer-
Verein.] Am schwarzen Brett der Berliner Universität
wird zur Gründung eines akademischen Radfahrer-Vereins
aufgefordert.

Spandau, 26. Juli. [Eingestelltes Ver-
fahren.] Die seiner Zeit gegen einen der hiesigen Gar-
nison angehörigen Zuhilfenahme an Wäpanten in der Affäre
Hollant-Hagemann eingeleitete Untersuchung ist, nach dem
„M. J. d. H.“, nunmehr abgeschlossen. Das Ver-
fahren gegen ihn ist eingestellt und die Amts-Euspension
aufgehoben.

St. Andreasberg, 26. Juli. [Kanarienvogel
Ausstellung.] Dem Vernehmen nach „W. B.“ nach
hat der Kanarienvogel-Verein beschlossen, zu Anfang No-
vember er eine große Vogel-Ausstellung, verbunden mit einer
Lotterie wertvoller Kanarienvogel, abzuhalten. Bei der
Lotterie sollen 2000 Lose zur Ausgabe und 100 Kanarienvo-
gel zur Verlosung gelangen.

Schweinfurt, 26. Juli. [Unwetter.] Der
„Köln. Ztg.“ geht über das bereits gemeldete Unwetter nach
folgender Bericht zu: Durch ein jädrliches Unwetter am
22. abends 7 1/2 Uhr. Gewitter mit strömendem Regen,
fürchterlichem Orkan und Hagelschlag, ist in kaum einer
Wirtshaus auf einem großen Teile der hiesigen Flur-
markung die reiche Ernte gänzlich vernichtet worden, fast
300 Morgen Weinberge wurden völlig verwüstet, viele
Hundert von Bäumen entwurzelte und entgegerissen, in
dem Wehrwäldchen die stürmischen Wägen zum Hölle gebracht.
In der Stadt selbst sind sieben hohe Giebelkamine einge-
stürzt, zwei Türme, sowie Häuser beschädigt und Tausende
von Fenster Scheiben eingeschlagen worden; große freistehende
Hallen wurden wie Kartenhäuser in Trümmer gelegt, vom
Sturme schwerer Hagelschlag 100—200 Meter, selbst ganze
Dächer weit fortgeführt. Der Blitz schlug mehrmals ein,
ohne zu zünden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. In
Sennfeld, bekannt durch seinen ausgezeichneten Gemüßhof,
ist auf einem großen Teile der Felder alles vernichtet, ebenso
in mehreren zwei bis drei Stunden von hier entfernten
Orten.

[Ueber das furchtbare Unwetter], welches
Donnerstag die Stadt Schweinfurt heimgesucht hat, wird
der „Mein. Ztg.“ geschrieben, daß der angerichtete Schaden
auf eine halbe Million Mark zu schätzen sei.
Salzwedel i. d. W. Markt, im Juli. [Verheerungen.]
Ein Unbekannter in Hamburg hat seiner Vaterstadt Salzpedel
für wohlthätige Zwecke 100 000 M. geschenkt.
[Explosion.] In dem türkischen Staatspulvermagazin
zu Matkroy, unweit Konstantinopel, fand eine Explosion
statt. Das Magazin ist zerstört, vierzig Arbeiter sind ge-
tötet, viele schwer verwundet.

[Am Richard Wagner-Theater] in Bayreuth
wurde Sonntag abend Tristan und Isolde über ausverkauft
Hause aufgeführt. Die Vorstellung fand reichen Verlauf.
[Der Hamburger Schraubendampfer „Prinz
Albrecht“] ist an einem Felsen, 6 Meilen östlich von
Langer, gescheitert.

[Das Pergamon-Panorama] in der Berliner
Kunstausstellung war Sonntag abend arg von Feuergefahr
bedroht. Bei der Entzündung des elektrischen Lichtes oder
durch Abstreifen glühender Kohlenstäben von den elektrischen
Lampen geriet die schirmartige Bedachung des Bildes in
Brand. Glücklicherweise gelang es, den leichten Stoff her-
auszureißen. Das Gemälde hat thatsächlich nur an wenigen,
kaum bemerkbaren Stellen durch die Hitze gelitten, indem
durch Auflockerung der Decke einige unbedeutende Wäfen
entstanden sind. An einer Woche etwa wird das Panorama
dem Publikum wieder zugänglich gemacht werden können.
[Preis auf beste Cervelatwurst.] Die „Allgem.
Meißner-Ztg.“ hat einen Preis von 30 Mark für das beste
Rezept von Dauer-Cervelatwurst ausgesetzt. Die Rezepte
dürfen sich natürlich nicht auf allgemein Bekanntes beschränken.
[Die nachträglich bekannt wird.] hat auch die
konservative Partei der Berliner Stadtverordnetenverammlung
auf dem Grunde des verstorbenen Vorstehers Büchtemann
einen Vorberkann niederlegen lassen.

Viehmarkte.

Hannover, 26. Juli. [Viehmarkt.] Zu
heutiger Viehbede waren aufgetrieben: 189 Stück Großvieh,
201 Stück Schweine, 55 Stück Rinder, 254 Stück Hammel.
Die Preise sind: Großvieh: I. Sorte 55—58 M., II.
Sorte 50—55 M., III. Sorte 42—50 M. für 100 Pfd.,

Schweine per 100 Pfd. I. Sorte 48—50 M., II. Sorte 45
bis 48 M., III. Sorte 42—45 M., Rinder per Pfd.
I. Sorte 60—65 Pfg., II. Sorte 50—60 Pfg., Hammel
per Pfd. I. Sorte 60 Pfg., II. Sorte 50 Pfg. (Alles
Schlachtwiege.) — Der Handel war sehr flau, in Großvieh
und Hammeln blieb ziemlich erheblicher Ueberstand.

Köln, 26. Juli. [Viehmarkt.] Am heutigen
Viehmarkt waren angetrieben: 343 Ochsen, bezahlt wurde
für I. Qual. M. 66, II. Qual. M. 61, III. Qual. M. 56;
46 Stiere, I. Qual. M. 61, II. Qual. M. 46, III. Qual.
M. 41; 398 Kühe und Kinder, I. Qual. M. 61, II. Qual.
M. 56, III. Qual. M. 51; 359 Schweine, I. Qual.
M. 51, II. Qual. M. 49, III. Qual. M. 47, alles pr.
50 Kg. Schlachtwiege. — Am kleinen Viehmarkt am
23. Juli waren angetrieben: 149 Schafe, und wurden fol-
gende Preise pr. 50 Kg. Schlachtwiege bezahlt: für I.
Qual. M. 55, II. Qual. M. 50, III. Qual. M. 45; 447
Rinder, I. Qual. M. 66, II. Qual. M. 61, III. Qual.
M. 46. Bezahlt wurden für Ochsenhäute, beste 44 Pfg.,
geringe 41 Pfg., Rauhhaute, beste 33 Pfg., geringe 31 Pfg.
Fett, bestes 16 Pfg., geringes 14 Pfg., alles pr. 1/2 Kg.

Berlin, 26. Juli. [Viehmarkt.] Zum Verkauf
standen: 2605 Rinder, 8034 Schweine, 1638 Rinder,
34111 Hammel, wovon 26500 Magerhammel. In
Rindern langsame Geschäft, es bleibt nicht erheblicher
Ueberstand. Man zahlte für I. 54—58 M., II. 48 bis
52 M., III. 36—45 M., IV. 30—34 M. pro 100
Pfd. Fleischgewicht. — Schweine. Der Markt verlief ruhig
und wurde ganz geräumt. Wir notieren für I. ca. 46 M.,
II. 43—44 M., III. 40—42 M., Alles pr. 100 Pfd.
mit 20 Pct. Tara. Fremde Rassen fehlten. — Der Rinder-
handel gestaltete sich flau, 40—48 Pfg., II. 28—38
Pfg. pr. Pfd. Fleischgewicht. — Der Schlachthammelmart
zeigte ruhige Tendenz und wurde nicht geräumt. I. 46
bis 56 Pfg., II. 32—42 Pfg. pr. Pfd. Fleischgewicht.
— Magerhammel schleppend, nur beste Waare glatt.

Handelsnachrichten.

[Konkursverfügungen:] Ferdinand Wolff Witwe,
Kammeler; Walworthsberger Ferd. Remy, Dortmund; Bau-
unternehmer Julius Tewes, Düsseldorf; Drechsler und
Mechaniker Gustav Ewald Lebermann, Elberfeld; Adolf Kay,
Gera; Kohlenhändler Heinrich Diermeier, Hannover;
Händler Wilhelm Grönau u. Ehefrau Ida, geb. Edmolen,
Lauenburg i. B.; F. B. Binger, Neu-Ruppin; Spiel-
warenhändlerin Friederike Schild, Düsseldorf; Franz Hellwig,
Halle a. S.; Richard Haase, Rattow.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe 106,50 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Preuss. Consols 3 1/2 103,40 Weiß. Staatsanleihe 4 1/2 103,40
Berl. 3 1/2 103,40 Stadt-Obli. 103,40 Deutscher Silber 4 1/2 69,75
Hamburg. Rente 3 1/2 101,90 Russische Anleihe 1877 101,80
Kaspiische

Bad. Präm.-Anl. 1867/1874 104,50 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Bayr. Präm.-Anl. 4 1/2 136,25 Rente 4 1/2 104,90
Braunschw. 20 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Hess.-N. Pr.-Anl. 3 1/2 131,10 Preuss. 3 1/2 Pr.-Anl. 143,10
Goth. Präm.-Anl. 1868/100 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
— Rhein.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Bodum. Bergw.-Anl. 3 1/2 104,90 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Bodum. Anl. 3 1/2 104,90 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Dortm. Union St.-Pr. 40,40 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Gelsenkirchener Bergw. 108,50 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Hibernia 95,75 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
— Bank- und Kreditbank-Aktien.

Borner Bankverein 99,25 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Borner Bank 115,70 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Bremer Bank 149,50 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Deutsche Bank 133,33 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Dortm. Bankverein 127,75 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Hannoversche Bank 119,25 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Hypotheken- und Kreditbank-Aktien.

Deutsche Bank 101,80 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Deutsche Hypothek 101,80 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Goth. 110,30 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Hann. Hyp. 100,40 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
— Inländische Eisenbahn- und Prioritäten.

Berg. Markt 4 1/2 102,60 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
3 1/2 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
3 1/2 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
— Geldforten und Banknoten.

Deutsche Bank 20,37 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
20-Franc-Stück 16,18 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Gold-Dollars 4,17 Rth.-Weiß. Rente 4 1/2 104,90
Holländische 167,10

Telegraphischer Kursbericht,
mitgeteilt von der
Berliner Wechselbank, Herrn. Friedländer & Sommerfeld,
Postbankiers, Berlin NW. II. d. Linden 45.
(Schlußkurs. 2 1/2 Uhr.) 26. Juli 27. Juli

Franzosen 371,50 371,50
Lombarden 190,50 190,50
Deutscher Kreditaktien 453,00 454,00
Diskonto-Kommandit 208,80 209,00
Deutsche Bank 168,90 169,10
Darmstädter Bank 139,90 139,90
Westfälische Bank 112,10 112,10
Preuss. 4 1/2 Konsols 105,70 105,70
Deutscher Gold-Rente 97,10 97,25
Ungar. Gold-Rente 86,50 86,50
Russen v. 1884 99,50 99,50
Lombard 66,75 66,75
Ravensberger Spinnerei 124,25 124,50
Spinnerei Vorwärts 106,30 106,30
Russische Noten 197,85 198,00
Londoner Wechsel-Cours 20,36 20,37
Amsterdamer 168,55 168,60
Pariser 80,80 80,75

Weizen pr. Juli-Aug. 148,50 151,50
Roggen „ „ „ 125,75 125,75
Rüben „ „ „ 36,90 37,00
Spiritus „ „ „

Vielelei der Wochenmarktpreise vom 27. Juli.
Butter pr. 1/2 Kilo 80—90 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Kornfleisch „ „ 55—60 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Schweinefleisch „ „ 55—60 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Speck, bel. „ „ 55—60 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Speck, unbel. „ „ 55—60 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Rohschmalz „ „ 45—50 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Hammelfleisch „ „ 60—65 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Gänsefleisch 4 1/2 Pfd. 3—12 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Gier 22 Stück 1—12 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Kühelein „ „ 10—12 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Kühelein „ „ 10—12 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Rindfleisch „ „ 20—25 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Rindfleisch „ „ 20—25 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Große Bohnen pr. 1 R. 7—08 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Bisbohnen „ „ 20—25 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08
Erbsen „ „ 15—20 Rüb. pr. 1 Kilo 7—08

**Die Nacht der Schwermut ist beim Menschen eine
außerordentlich große, weshalb es nur sehr schwer gelingt,
dieselbe zu beugen. Treuen raten wir allen denjenigen,
welche seither bei habitueller Trunksucht, Hämorrhoidal-
beschwerden &c. vielfache Mittel, wie Kabiner, Bitter-
salz, Sulzberger Tropfen &c. angewendet, sich zu einem
Verlaufe mit dem bekannten Apotheker R. Brand's Schweizer-
pillen zu entschließen, welche wird sicher zu aller Au-
fschreiung ausfallen und bewirken, daß die Schweizerpillen
das beste von allen Abführmitteln sind. Man versichere
sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brand's
Schweizerpillen (erhältlich & Schachtel R. 1 in den Apo-
theken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug
R. Brand's trägt und weise alle andere verpackt zurück.
(378)**

Bremen, 26. Juli. Tabak. Umsatz 126 Tausend Rente;
16 Tausend Virginia.
Bremen, 26. Juli. Schmalz, Wilcox, 33 1/2 Pfg.
Hamburg, 26. Juli. Schmalz, Wilcox, 33 Pfg.
Bremen, 26. Juli. Petroleum, raff. Standard white.
Schmalz, loco 6 M. 85 Pfg. Br.
Hamburg, 26. Juli. Rübsen, loco 40 1/2 Pfg. —
Weizen, loco 45 1/2 Pfg. — Petroleum matt, loco 6,45
Pfg., 6,35 Gd., pr. Aug.-Sept. 6,60 Pfg., 6,55 G.
Antwerpen, 2. Juli. Petroleum weidend. Raffin. Type
weiß loco 15 1/2 bez., 16 Pfg., pr. Aug. 15 1/2 bez., 15 1/2
Pfg., pr. Sept. 16 1/2 Pfg., pr. Sept.-Okt. 16 1/2 Pfg. —
Amsterdam, 26. Juli. Rübsen pr. Herbst 22 1/2.
Rübsen loco 22 1/2, pr. Juni 24 1/2, pr. Herbst 22 1/2.
Hamburg, 26. Juli. Spiritus still, loco —, pr.
Juli 23 1/2 Pfg., pr. Aug.-Sept. 24 1/2 Pfg., pr. Sept.-Okt.
25 1/2 Pfg., pr. Okt.-Nov. 25 1/2 Pfg.
Hamburg, 26. Juli. Weizen in loco. Weizen still,
Koggen still, halber rubig, Gerste rubig.
Amsterdam, 26. Juli. Weizen auf Termine niedriger,
pr. Novbr. 208. — Roggen loco flau, auf Termine un-
verändert, pr. Oktbr. 121.

Briefkasten.

W. I. Veräußerungskosten kann der Lehrling nicht
beanspruchen; derselbe erhält vergütet: ein Retourbillet dritter
Klasse und für Verzeir etwa 2 Mark. Wenn der Lehrling
mit dem, was ihm bezahlt wird, nicht zufrieden ist, steht
ihm das Recht der Verzeir zu, mit welcher er bei obigen
Sätzen indes zweifelslos zurückgewiesen werden wird. Sie,
als Meister, können Ansprüche nicht erheben, ebenso wenig
können Sie von dem Lehrling Erfolg beanspruchen, den
dieser liquidieren könnte.

R. A. Jeder Preuss., welcher nicht gesetzlich unfähig
oder zur Abweisung berechtigt ist, muß die Vormundschaft,
zu welcher er berufen ist, übernehmen. Wagt sich der
Berufene, so kann er von dem Vormundschaftsgericht drei-
mal durch Ordnungsstrafen bis zum Betrage von je 300 M.
zur Uebernahme der Vormundschaft angehalten werden.
§ 20 V.O.: Die Uebernahme einer Vormundschaft können
ablehnen: 1. weibliche Personen, 2. wer das sechzigste Ver-
weir überfritten hat, 3. wer bereits mehr als eine
Vormundschaft oder Pflegschaft führt, 4. wer an einer,
die Vormundschaft oder Pflegschaft hindern
ordnungsmäßige Führung der Vormundschaft hindern
Krankheit leidet, 5. wer nicht in dem Bezirk des Vormun-
dschaftsgerichts seinen Wohnsitz hat, 6. wer zur Stellung einer
Sicherheitsleistung angehalten wird, 7. wer 3 oder mehr minder-
jährige eheliche Kinder hat. Das Ablehnungsrecht geht verloren,
wenn es nicht bei dem Vormundschaftsgericht vor der Ver-
pflichtung geltend gemacht wird. § 23 V.O.

D. 1000. Die Vollmacht muß gerichtlich oder
notariell aufgenommen sein, beglaubigt werden. Zu 2.
ledigt sich durch zu 1. Zu 3. Der Verzeir kann die
Vollmacht ausstellen, sobald er das 21. Lebensjahr voll-
endet hat.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Lesern und angeblich, erkennbar beglaubigte Familien-
Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Verlobt: Frä. Anna Schmidt (Hamm) mit Hrn.
Emil Zimmermann (Gansberg a. B.). Frä. Louise Storch
mit Hrn. Wilhelm Hagemann (Osnabrück), Frä. Selma
Betersmann, gen. Hartmann, (Schüren) mit Hrn. Wilhelm
Vode (Zusburg-Hochfeld).

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Fr. Serong
(Dortmund).

Meteorologische Beobachtungen.

Vielefeld, 27. Juli.

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht + 13° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags + 19° C.
Barometer: (getriggert Stand 746) . . . 748 mm

Die Wetterlage hat sich gegen gestern wenig verändert.
Der Himmel ist bedeckt bei südwestlichem Winde. Während
der Nacht haben vereinzelte unbedeutende Niederschläge statt-
gefunden. Eine wesentliche Veränderung des Wetters ist noch
nicht wahrnehmbar.

Neueste Nachrichten.

Amsterdam, Dienstag, 27. Juli. (Telegramm.) Im
Laufe des gestrigen Abends fanden hier wiederholt Ruhe-
störungen statt. Barrikaden waren erbaut an verschiedenen
Punkten des Stadtviertels. Das Militär trieb die Ruhe-
störer durch Gewehrfeuer auseinander. Die Zahl der Ge-
töteten wird auf acht bis zehn Mann geschätzt.

Bad Gastein, 26. Juli. Se. Majestät der Kaiser
machte heute Vormittag mit dem General-Adjutanten General-
lieutenant Grafen Lehndorff eine Spazierfahrt. Zum Diner
find seine Einladungen ergangen.

Wien, 26. Juli. In den letzten 48 Stunden sind
in Fiume 3 Personen an der Cholera erkrankt und 5 ge-
storben.

London, 26. Juli. Lord Salisbury ist heute mittag
von Osborne hierher zurückgekehrt; derselbe hat den Auftrag
zur Bildung des neuen Kabinetts übernommen. Das
Parlament wird am 6. August zur Wahl eines Sprechers
zusammentreten und nach einer etwa acht bis zehn tagigen
Sitzung sich bis zum Oktober vertagen.

London, 26. Juli. Der chinesische Gesandte, Marquis
Tiena, reiste heute abend nach Kiffing zum Besuch des
Fürsten Bismarck. Vorher hatte derselbe eine Unterredung
mit dem Erzbischof Manning.

London, 26. Juli. Nach einer von Floyds ver-
öffentlichten Depesche aus Gibraltar von gestern ist der
Hamburger Schraubendampfer „Prinz Albrecht“ an einem
Felsen, sechs Meilen östlich von Tanger, gescheitert. Weitere
Details über den Unglücksfall sind noch nicht eingegangen.

**Die Nacht der Schwermut ist beim Menschen eine
außerordentlich große, weshalb es nur sehr schwer gelingt,
dieselbe zu beugen. Treuen raten wir allen denjenigen,
welche seither bei habitueller Trunksucht, Hämorrhoidal-
beschwerden &c. vielfache Mittel, wie Kabiner, Bitter-
salz, Sulzberger Tropfen &c. angewendet, sich zu einem
Verlaufe mit dem bekannten Apotheker R. Brand's Schweizer-
pillen zu entschließen, welche wird sicher zu aller Au-
fschreiung ausfallen und bewirken, daß die Schweizerpillen
das beste von allen Abführmitteln sind. Man versichere
sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brand's
Schweizerpillen (erhältlich & Schachtel R. 1 in den Apo-
theken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug
R. Brand's trägt und weise alle andere verpackt zurück.
(378)**

**Schwarzseidene Faile Française,
Zurich, Satin merveilleux, Satin
Luxor, Atasse, Damaste, Rippe und
Taffete M. 1.80 per Meter bis
M. 14.65 (in ca. 120 verschiedene Qual.)** verfertigt in
einzelnen Rollen und Entfalten selbst in's Haus das
Seiden-Fabrik-Depot G. Hennberg (König und
Kaiser Hoflieferant) Zürich. Muster umgeben.
Briefe kosten 20 Pfg. Porto. [588]

